Nr. 321 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Dienstag, den 21. November 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59657
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Ruf über die Grenze

„Und wie er räuspert, und wie er spuckt,
Das habt Ihr ihm glücklich abgeguckt."

Von

Ernst Warner

Wir beabsichtigen grundsätzlich nicht, uns in die inneren Angelegenheiten der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien einzumischen, halten aber die ernste Mahnung eines so hervorragenden Kenners der deutschen Minderheitsverhältnisse, wie Ernst Warner es ist, für so wichtig, daß wir ihr gern an dieser Stelle Raum geben. Der Ruf über die Grenze scheint uns um so gewichtiger, als er aus nationalsozialistischem Munde kommt. Die Schriftleitung.

In unsere Freude über die großartige Kundgebung des deutschen Volkes für seinen Führer, über das einmütige Zusammenstehen der Nation gegen alle Versuche, uns als Volk zweiter Klasse zu behandeln, mischt sich ein Wermuthstropfen. Hier in Schlesien, Oberschlesien, der deutschen Halbinsel im slawischen Meer, geht unser Blick über die nahe Reichsgrenze hinaus zu unseren deutschen Volksgenossen, die in den Nachbarstaaten als Minderheiten leben und sich z. Z in einer besonders schweren Krise befinden. Wenn sie nur unter dem Druck des Lebens im Ausland zu leiden hätten oder allein wirtschaftlicher Not preisgegeben wären, so wäre unser Schmerz um sie ein reiner und stolzer, frei von der Scham über eigene Schuld. Leider aber müssen wir die bittere Feststellung machen, daß sich dort drüben die Erbübel des deutschen Charakters, seine politischen Laster gerade jetzt im Augenblick der Erneuerung im Reich in einer Schärfe austoben, die bei uns endgültig der Vergangenheit angehört. Die rücksichtslose Selbstzerfleischung der Deutschen untereinander mit allen, auch den gemeinsten Mitteln, aus doktrinärem, engstirnigem, Partei-, Gruppen- oder persönlichem Egoismus heraus, feiert Triumphe, wütet ohne Rücksicht auf das zuschauende fremde Volkstum und zeitigt als zwangsläufiges Ergebnis einen Trümmerhaufen! Von Marxisten, Judengenossen und Dollfüßlern konnte man schließlich kaum etwas anderes erwarten, da sie seit Jahren grundsätzlich für ein anderes Ziel gekämpft haben als für das deutsche Volk, und man kann verführte Massen nicht verantwortlich machen für die Verbrechen ihrer Führer. Doppelt bitter aber ist es, mit ansehen zu müssen, wie auch betont volksdeutsche Gruppen auf der unseligen Bahn des Parteifanatismus abrutschen und damit die letzte Hoffnung einer würdigen und erfolgreichen Vertretung deutschen Volkstums innerhalb fremder Völker ins Wanken gerät. Wir müssen uns in diesem Zusammenhang leider mit der Jungdeutschen-Partei Ostoberschlesiens beschäftigen, da sie sich in der Beilage Nr. 1482 ihrer Parteizeitung zur Verteidigung ihrer Kampfmethoden auf unseren Propagandaminister Dr. Goebbels und den „Angriff" beruft und wir solche Vergleiche als eine schädliche Irreführung zurückweisen müssen. In dem angeführten Artikel fragt die Zeitung: „Ist der „Aufbruch" (Kampfblatt der IDP.) ein Hetzblatt?" und zitiert dann Ausführungen von Dr. Goebbels im „Angriff" vom 28. 10. d. J., in welchen die Entstehung des „Angriffs" und eine Begründung seiner Kampfmethode gegeben werden. Die jungdeutsche Zeitung schließt: „Wenn wir an Stelle des Wortes „Angriff" das Wort „Aufbruch" setzen und einige Stellen nur sinngemäß abwandeln, so haben wir den Worten Dr. Goebbels nichts mehr hinzuzufügen."

Wir wollen dazu grundsätzlich Stellung nehmen. Uns Nationalsozialisten würde die rauhe Tonart des „Aufbruch" an sich, wenn sie uns beträfe, wenig Kopfschmerzen machen. Wir erinnern uns sehr wohl der kräftigen Hiebe, die wir dereinst selbst gegen ein verkalktes und korrumpiertes System geführt haben und wissen, daß solche Hiebe sitzen, wofern sie im innersten Grunde berechtigt sind, auch wenn sie im Einzelfall einmal daneben gehen; wir wissen, daß sie abprallen, wo man selbst aus tiefstem Recht für eine heilige Ueberzeugung kämpft, und deshalb hat uns auch alles Gift der marxistischen Presse seinerzeit nichts anhaben können. Wenn sich nun im Deutschtum Ostoberschlesiens seit der Trennung vom Reich Restbestände des alten Systems gehalten haben, deren Bloßstellung und Beseitigung sich eine Kampfzeitung zur Aufgabe gemacht hat, so könnte es an sich gleichgültig sein, mit welchen Mitteln diesem System zu Leibe gegangen wird, und der Jammer der Betroffenen würde auch uns nicht rühren, wenn der Gesamtheit des Deutschtums daraus kein Schaden erwüchse. Wenn Nutznießern, Verwandlungskünstlern oder auch hoffnungslos verkalkten Spießern auf die Zehen getreten wird, läßt uns das kalt, selbst wenn Unschuldige dabei sind. Der voraussichtliche Erfolg für das Gesamt-Deutschtum ist es allein, der uns interessiert. Diese Frage ist aber auch schlechthin ausschlaggebend, und darauf ist leider im vorliegenden Falle die Antwort vernichtend — es gelten eben im Leben einer Minderheit andere Gesetze als im Leben eines souveränen völkisch-einheitlichen Staates.

Es ist nicht ersichtlich, wie der „Aufbruch" oder die Jungdeutsche Partei in Ostoberschlesien, auch wenn sie noch so wild um sich schlagen, jemals in die Lage kommen sollten, irgendeinen deutschen Generaldirektor zu beseitigen; oder wenn ein solcher zum freiwilligen Abgang veranlaßt würde, zu verhindern, daß ein Pole an seine Stelle tritt. Es ist nicht ersichtlich, wie die Jungdeutsche Partei jemals irgendeine Aenderung im Deutschen Volksbund (d. i. die offizielle Vertretung der Deutschen) erzwingen will, da dessen Dienststellen nicht nach dem Parteisystem besetzt werden, und da die Jungdeutsche Partei eine freiwillige Anpassung ja nicht gelten lassen will. Wenn es ihr (was Gott verhüte) irgendwie doch gelingen würde, den Volksbund zu zerschlagen, so würde bestimmt nicht die Jungdeutsche Partei, sondern eine ganz andere Macht das Erbe antreten, und dann würde das oberschlesische Deutschtum, für das die Jungdeutsche Partei zu kämpfen behauptet, die Zeche zu bezahlen haben; die deutschfeindlichen Kräfte im Polentum aber könnten einen Erfolg buchen, wie sie ihn seit mehr als zehn Jahren nicht gehabt haben. Wenn aber die Jungdeutsche Partei den einzig praktisch wahrscheinlichen Erfolg ihres Kampfes erreicht, nämlich der Deutschen Partei (liberal) die sogenannten Wähler fortzunehmen, so ist, wenn nicht gewählt wird, dieser „Erfolg" in der Tat einen Dreck wert gegenüber dem unabsehbaren moralischen Schaden, den das Deutschtum als solches durch die Kampfmethoden der Jungdeutschen Partei zwangsläufig nehmen muß. Die Jungdeutschen haben also kein Recht, sich auf den nationalsozialistischen Kämpfer und heutigen Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zu berufen. Die Bedingungen und die praktisch erreichbaren Ziele des Kampfes sind drüben andere, als sie bei uns waren. Und eine mechanische Uebertragung der Kampfmethoden kann nur mit dem Worte Schillers beantwortet werden, das wir als Ueberschrift gewählt haben. Der „Angriff" war nach den Worten von Dr. Goebbels 1927 ein „Käseblatt", wurde aber eine große Kampfzeitung und ist heute ein Weltblatt. Der „Aufbruch" dagegen war ein Käseblatt, ist ein Käseblatt und wird ein solches bleiben, weil er den Umständen nach nicht mehr werden kann. Von den Massen des Volkes kann man nicht verlangen, daß sie sich über solche Unterschiede klar sind, und daß sie die Methoden der Propaganda nach der Zielsetzung und den Auswirkungen richtig beurteilen. Von Führern, die Verantwortung tragen, aber muß man erwarten, daß sie neben dem heißen Herzen einen kühlen Kopf haben, daß sie wissen, was sie erreichen wollen und daß sie nicht in übersteigertem Selbstgefühl vergessen, auf welchem Platz sie stehen. Das Volk, das ihnen gefühlsmäßig zujubelt, muß es büßen, wenn sie Scherben schlagen.

Auch wir Deutschen im Reich können aus den Nöten und Fehlern unserer Volksgenossen im Ausland lernen und sollten immer unser Herz und unsere Gedanken bei denen sein lassen, die in schwerer Bedrängnis auf sich selbst gestellt sind, ohne die sicher leitende Hand unseres großen Führers. Diesem Führer aber wollen wir aus tiefstem Herzen dankbar sein und ihm vertrauensvoll überallhin folgen, so wie wir ihm am 12. November gefolgt sind.

Völlige Hilflosigkeit in Genf

Scharfe Gegensätze um die „Kontroll"-Forderung

Konferenz an anderem Ort?

Vorverhandlungen zwischen den Kabinetten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. November. Die gestrigen und, soweit zu übersehen, auch die heutigen diplomatischen Besprechungen in Genf haben noch keinen Fortschritt in der Abrüstung gebracht, sind vielmehr völlig ergebnislos verlaufen. Die Gegensätze auf seiten unserer Gegenspieler sind sehr scharf zutage getreten, allem Anschein nach unüberbrückbar. Auf der einen Seite steht Frankreich, das an den Pariser Vereinbarungen über die Einschaltung einer fünfjährigen Kontrollzeit für Deutschland durchaus festhalten will, auf der anderen Seite England, Italien und die Vereinigten Staaten, die sich darin einig sind, daß

diese Pariser Vereinbarungen nicht mehr haltbar sind und daß man für neue Verhandlungen mit Einschluß Deutschlands eine neue Grundlage suchen

müsse. Mit großem Ernst hat namentlich der italienische Vertreter die schweren Besorgnisse seiner Regierung zum Ausdruck gebracht. Er und auch der amerikanische Bevollmächtigte rückten von der Pariser Abmachung entschieden ab und erklärten, daß diese durch Deutschlands Austritt hinfällig geworden sei. Sir John Simon hat sie denn auch fallen gelassen und selbst gesagt, daß

England nunmehr zum ursprünglichen Konventionsentwurf zurückkehrt.

Frankreichs Widerstand wird nichts nützen. Es scheint auch, als ob Paul-Boncour nur noch deshalb auf seinem isolierten Standpunkt verharren will, um im weiteren Verlauf die Schuld an der unvermeidlichen Vertagung der Konferenz, die zum 4. Dezember einberufen ist, auf Deutschland abschieben zu können. Aber auch das kann ihm nicht mehr gelingen.

Irgendein Fingerzeig, wie man sich die Weiterentwicklung der Konferenz zu denken haben könnte, ist bisher noch nicht gegeben worden. Heute haben die Mitgliedervertreter, angeblich, um vor der Presse besser geschützt zu sein, sich in einen kleinen Ort in der Umgebung von Genf zurückgezogen. Es bleibt abzuwarten, was aus dieser Besprechung herauskommt. Der Gedanke der

Konferenz zu Vieren oder Fünfen in Rom

scheint in den Hintergrund gerückt zu sein. Italien verhält sich zurückhaltend, weil es erst die Abrüstungskonferenz verröcheln lassen will, damit ihm nicht vorgeworfen werden könnte, es hätte sie gesprengt. Die Vereinigten Staaten, die nach dem Austritt Deutschlands erklärt hatten, Europa möge erst einmal selbst ins Klare kommen, stehen jetzt auch dem Viermächteplan kühl gegenüber. Eine neue Schwierigkeit droht auch von Rußland her, das nach einer Genfer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" **keine Vereinbarungen anerkennen will, die außerhalb der Konferenz getroffen werden.** Was mit diesem Hineinfunken beabsichtigt ist, ist allerdings nicht leicht zu erkennen. In Berliner Kreisen hält man trotz allem eine Verlegung der Verhandlungen nach Rom doch noch für am wahrscheinlichsten.

Von

direkten deutsch-französischen Verhandlungen

ist zur Zeit nicht die Rede. Deutschland kann abwarten, was die andern beschließen, und braucht auch nicht zu wiederholen, daß es sich für Verhandlungen bereit hält, die die Gleichberechtigung zur Grundlage haben.

Im Zusammenhang mit dem Ausscheiden Deutschlands aus dem Völkerbund waren Gerüchte laut geworden, daß auch Italien beabsichtige, Genf den Rücken zu kehren. Tatsache ist, daß die

Unzufriedenheit mit dem Völkerbund in Italien

zunimmt. Die Regierung denkt aber noch nicht daran, die Trennung zu vollziehen. Mussolini hat dem französischen Botschafter soeben wieder erklärt, **einstweilen wenigstens beabsichtigte Italien nicht, seinen Platz zu räumen.**

Der Zusammenbruch der Abrüstungsverhandlungen wird voraussichtlich auch im Englischen Unterhause seine Auswirkungen haben. Es ist bekannt, daß die scharfen Angriffe auf Sir John Simon eine starke **Verstimmung in Kreisen seiner liberalen Anhänger hervorgerufen haben, die sich darüber beschweren, daß Simon mit der Alleinschuld am Scheitern der Verhandlungen belastet wird.**

Ob die Spannung zwischen MacDonald und Simon, der in London eines zu starken Entgegenkommens an Frankreich beschuldigt wird, über kurz oder lang zum Rücktritt Simons führen wird, ist noch nicht zu sagen. Auf jeden Fall wird eifrig daran gearbeitet, einen Bruch zu vermeiden, der zum

Pressepiraterie der „Saturday Review"

Auf das Telegramm Dr. Goebbels hat die englische Wochenzeitschrift „Saturday Review" in einer Weise geantwortet, die mit deutschen Auffassungen von Berufsehre nicht in Einklang zu bringen ist. Der Verleger gibt zu, daß die Behauptung, die Veröffentlichung sei ein Artikel Dr. Goebbels gewesen, irrig ist, und schiebt jetzt vor, er habe gemeint, daß es sich um ein Interview, das vor mehreren Monaten gewährt sein soll, handeln könne. Es ist natürlich unvorstellbar, daß der Herausgeber der meistgelesenen englischen Wochenschrift so naiv sei, diesen Unsinn wirklich zu glauben. Aber selbst wenn man dies unterstellt, kann man noch nicht umhin, es für im höchsten Grade unanständig halten zu müssen, daß ein altes Interview in einen aktuellen Namensartikel umgefälscht wird. Das ist eine Pressepiraterie, für die uns Deutschen gottlob das Verständnis fehlt. Ob es tatsächlich nicht mehr möglich gewesen ist, die Nummer nach dem Telegramm zurückzuhalten, ist von hier aus nicht zu entscheiden. Bei dem ganzen Verhalten des Herausgebers, der die Tradition seiner Zeitschrift, mit allen Mitteln gegen Deutschland zu hetzen, mit unrühmlichem Eifer hochhält, ist Zweifel aber wohl angebracht. Kein Wort des Bedauerns oder der Entschuldigung, stattdessen die geschäftstüchtige Aufforderung zu einem eigenen Bericht. Das ist eine Lumperei, die in der sehr alten Geschichte der Publizistik wohl ziemlich einzig dastehen dürfte. Wir beneiden die englische Presse um diese Blüte wirklich nicht.

Dank des Winterhilfswerks an die Hitlerjugend

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. November. Der Reichsführer des Winterhilfswerkes, Hilgenfeldt, hat an die Hitlerjugend folgenden Dank gerichtet:

„Deutsche Jungen, deutsche Mädchen! Ihr seid am vergangenen Sonntag in unermüdlichem Fleiß für das große Werke der deutschen Winterhilfe in den Kampf gegen Hunger und Kälte gezogen. Ihr habt vom frühen Morgen bis zum späten Abend der Kälte zum Trotz ausgehalten mit einer Begeisterung, für die ich Euch ganz besonders danke. Durch Euren Einsatz ist für Millionen bedürftiger deutscher Volksgenossen Brot und Wärme erkämpft worden, und Ihr habt damit um das ganze deutsche Volk das Band der Opfergemeinschaft geschlungen."

Rechts-Wahlen in Spanien

(Telegraphische Meldung.)

Madrid, 20. November. Die Wahlen in Spanien, die am Sonntag stattfanden, haben, soweit die bisherigen unvollständigen Meldungen vorliegen, einen starken Ruck nach rechts gebracht. Fast überall hat die Linke Verluste erlitten, schätzungsweise 45 bis 50 Sitze. In fünfzig Orten haben Kommunisten die Wahlurnen zerstört oder gestohlen. Durch kommunistische Terrorakte sind vier Tote zu beklagen, darunter ein wehrloser alter Geistlicher in Bilbao. Er wurde von Kommunisten **durch Pistolenschüsse niedergestreckt, worauf ihm die Mörder noch die Messer in den Leib stießen.** In Sevilla kam es zu stärkeren Straßenkämpfen, und in einem kleineren Orte konnten die Kommunisten eine Zeitlang elf Polizeibeamte gefangen halten.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit, daß nicht drei sondern nur zwei **Tote bei dem Eisenbahnunglück bei Stendal** zu beklagen sind. Vermißt wird niemand mehr.

*

In Akron (Ohio) sind Marineleutnant Settle und Major Fordney um 9,27 Uhr Ostnormalzeit zu einem Stratosphärenflug gestartet.

Austritt der Simon-Liberalen aus der Regierung führen würde.

*

Genf, 20. November. Man versichert in Kreisen der verschiedenen Delegationen, daß die Verhandlungen der vier Mächte mit Henderson am Dienstag lediglich der formellen Vorbereitung der Bürositzung vom Mittwoch dienen sollen. Ueber die Tatsache einer Vertagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz auf Mitte Januar, also nach der Januartagung des Völkerbundsrates, soll man jedoch einer Meinung sein. Den weiteren Gang der Verhandlungen über die Abrüstung denkt man sich in Form von

diplomatischen Besprechungen zwischen den Kabinetten der verschiedenen Mächte.

Auf englischer und italienischer Seite wird ausdrücklich der Wunsch hinzugefügt, daß auch Berlin daran beteiligt sein möge. Diese Besprechung würde den Boden vorbereiten für eine Konferenz, die wohl außerhalb Genfs stattfinden müßte.

Einer Romreise des Generalsekretärs des Völkerbundes zu dem Begräbnis Scialojas wird in Konferenzkreisen große Bedeutung beigemessen. Gerüchte wollen wissen, daß das Begräbnis Scialojas dem Generalsekretär Gelegenheit biete, seinen Aufenthalt in Rom zu Besprechungen zu benutzen.

Staat und Kirche

Eine Erklärung an die bayerischen Bischöfe

(Telegraphische Meldung)

Neuburg an der Donau, 19. November. Anläßlich der Eröffnung der Landesschule der NSBO. führte der Bayerische Ministerpräsident Siebert bei der großen Kundgebung auf dem Kasernenplatz, zu der sich die SA. von Neuburg und Umgebung, NSBO.-Abordnungen aus ganz Bayern, Stahlhelm, Hitlerjugend und eine unübersehbare Zuhörerschaft aus Stadt und Land eingefunden hatten, nachdem er auf das beispiellose Wahlergebnis am 12. November hingewiesen hatte, u. a. aus:

„Es wäre nicht wahr und nicht offen von mir, wenn ich in meiner ersten politischen Rede nach der Wahl nicht frei bekennen würde, daß mich ein Aufruf der bayerischen Bischöfe, der immer nur bedingt an die Seite des Kanzlers trat, und der in seinem zweiten Teil immer wieder aufhob, was er in einem ersten gesagt hatte, mit tiefem Schmerz erfüllt hat. Solange ich an der Spitze der Bayerischen Staatsregierung stehe, kenne ich nichts anderes als objektive klare Geschäftsführung im Sinne und Geiste des Führers. Es hat mich deshalb tief betrübt, daß ich in diesem Aufruf der bayerischen Bischöfe Vorbehalte fand und die Freudigkeit der Zustimmung vermißte.

Ebenso hat mich ein Brief gekränkt, den ich von einem höheren Geistlichen erhielt. Er schreibt, daß er dem neuen Reich nicht mit der inneren Verbundenheit dienen könne, weil er glaube, daß manche Schritte, die in der letzten Zeit unternommen worden seien, sich gegen das katholische Volk richteten. Ich habe in den neun Monaten, in denen die Verantwortung für die Geschicke Bayerns auf mich drückte, bewiesen, daß ich nach jeder Richtung jedem, der guten Willens ist, Gerechtigkeit widerfahren lassen will. Ich stelle hier mit aller Eindeutigkeit fest:

So wie die Parteien zerschlagen sind, so wird sich das neue Deutschland in der politischen Gewalt über sein Volk mit niemand mehr teilen. Die Zeit der Parteien ist vorbei. Aber auch die Zeit der politisierenden Kirche ist vorbei. (Lebhafter Beifall.)

Wir haben eine viel zu große Hochachtung vor der hohen Mission der Kirche und der Geistlichen beider Konfessionen, als daß wir jemals zugeben könnten, daß sie außerhalb ihres hohen und so verantwortungsvollen Amtes noch auf die politische Gestaltung der Dinge in Deutschland Einfluß nehmen könnten. Das muß offen gesagt werden, weil eine klare Linie immer der beste Wegweiser für beide Teile ist."

Im Anschluß an die Einweihung der NSBO.-Landesschule Bayern in Neuburg a. d. Donau fand am Montag in München eine

Reichstagung der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront

statt. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, und Staatsrat Schumann von der Reichsleitung der NSBO., fanden sich vormittags vor der Feldherrnhalle ein, wo sie zwei Kränze am Ehrenmal niederlegten. Anschließend erfolgte ein feierlicher Empfang im Rathause. Die NSBO. stand von dem geschmückten Portal mit ihren Fahnen bis zum Sitzungssaal Spalier, wo die feierliche Eröffnung der Reichstagung der NSBO. erfolgte. Landesobmann Frey und Oberbürgermeister Fiehler begrüßten die Gäste, wobei der Oberbürgermeister auf das gewaltige Abstimmungsergebnis vom 12. November hinwies, das nicht zuletzt dadurch erreicht wurde, daß die Deutsche Arbeitsfront den deutschen Arbeiter wieder zurückgewonnen habe. Der volle Erfolg der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront garantiere dafür, daß sich die Trennung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht mehr wieder unheilvoll auswirken werde. Nach den Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters ergriff der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Ley, das Wort. Nachmittags wurde die Tagung im Hause der Deutschen Arbeitsfront fortgesetzt.

31 Millionen Mark Geldstrafe für eine Schmugglerbande

(Telegraphische Meldung.)

Papenburg, 20. November. Eine Geldstrafe in der Höhe von nicht weniger als 31 Millionen Mark beantragte der Staatsanwalt im Prozeß gegen die sog. Hümmlinger Schmugglerbande; ferner beantragte er Gefängnisstrafen von insgesamt 28 Jahren sowie zusammen 27 Jahren Ehrverlust. Die Schmugglerbande hatte seinerzeit tonnenweise Tabak, Tee und Kaffee über die deutsch-holländische Grenze geschmuggelt. Es stehen insgesamt 34 Personen unter Anklage.

Volk und Familie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. November. Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung ist im Auftrage des Reichsinnenministers in einen solchen für Volksgesundheitsdienst umgebaut worden. Im Ministerium des Innern fand die Gründungssitzung statt, auf der Reichsminister Dr. Frick eine Ansprache hielt, in der er u. a. ausführte:

„Es ist allgemein bekannt, daß der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme eine überaus traurige Erbschaft angetreten hat. Es war die tragische Folge liberalistischen und marxistischen Denkens, daß der Lebenswille des deutschen Volkes mehr und mehr erlosch. Stolz können wir heute schon feststellen, daß es unserem Führer gelungen ist, den Lebenswillen unseres Volkes neu zu beleben und es wieder mit neuer Hoffnung zu erfüllen. Vor allen Dingen ist es erreicht — und ich sehe dies als einen Erfolg von ungeahnter Tragweite an —, einem großen Teil unseres Volkes das Selbstbewußtsein und das **Gefühl zur Rassereinheit wiederzugeben.**

Volkskraft wird auch heute noch leider vorwiegend wirtschaftlich gewertet, während sie doch in der Tat die **Quelle alles Wirkens, jeder Kultur und unseres Wohlstandes ist.** Diese Kraft droht zu versiegen, unterzugehen für immer, wenn wir nicht in absehbarer Zeit **mit Energie und Mut an den Wiederaufbau der deutschen Familie als der Lebensgrundlage unseres Volkes herangehen!** Der

Sieg der erbgesunden kinderreichen Familie

entscheidet über das Leben und die Erhaltung des deutschen Volkes im Herzen Europas! Ich erinnere an die Worte Mussolinis, der an hervorragender Stelle schonungslos die Wahrheit sagte, indem er bittere Anklage erhob:

„Wo sind die Würdenträger des Faschismus, die eine kinderreiche Familie, d. h. nicht weniger als fünf Kinder haben? Wo sind die Präfekten und Verbandssekretäre, die Oberbürgermeister, die Präsidenten und Abgeordneten? Wo sind sie und wie viele sind ihrer? Schaut einmal in die erste Reihe der Theatersitze!"

Unser Führer braucht Männer, die die von ihm als richtig erkannten Gedanken und Ziele auch durchführen. Dazu ist in erster Linie Wissen und berufliche Schulung Vorbedingung, aber es kommt hinzu, daß diese Männer auch bereits sein müssen, unserem Volk

in jeder Beziehung mit gutem Beispiel voranzugehen.

Bei allen unseren Maßnahmen muß uns immer wieder das Ziel vor Augen stehen, **unser gesamtes deutsches Volk erbgesund zu machen und rassisch wieder aufzurichten!** Dies ist das Ziel, das sich auch der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst zu stellen hat, ohne dabei die gesundheitliche Belehrung und die Lebensführung des einzelnen zu vergessen.

Ministerialrat Dr. Gütt, der Leiter des Reichsausschusses für Volksgesundheitswesen, erläuterte das Aufgabengebiet dieser neuen Spitzenvereinigung. Dr. Ruttke sprach über den Aufbau des Reichsausschusses, wobei er betonte, daß die ganze Leitung, die Mitglieder und Untergruppen vom Reichsinnenminister bestellt werden. Ministerialrat Dr. Gütt ist zum Leiter und Ministerialdirektor Dr. Frey vom Preußischen Innenministerium zu seinem Stellvertreter ernannt worden.

Staatssekretär Feder beim „Deutschen Handel"

(Telegraphische Meldung)

Braunschweig, 20. November. Der Reichsstand des Deutschen Handels veranstaltete auf dem Leonhardplatz eine große Kundgebung. Der Führer des Reichsstandes, Dr. von Renteln, betonte in seiner Rede, daß **über allen wirtschaftlichen Fragen das Gesamtwohl** des deutschen Volkes stehen müsse. Wie jeder Einzelmensch, so sei auch der Handel nur dann nützlich und wertvoll, wenn er nicht an sich, sondern an seine Aufgabe denke. Alle Kaufleute sollten den Ehrentitel eines deutschen Arbeitsmenschen erringen.

Nach der Rede Dr. von Renteln, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, überbrachte Staatssekretär Feder die **Grüße der Reichsregierung und des Reichswirtschaftsministeriums.** Der deutsche Handel müsse jetzt dafür sorgen, daß **der Geist der Dienstleistung am ganzen Volke wieder** lebendig werde.

Als Staatssekretär Feder geendet hatte, stimmte die Menge spontan das Deutschlandlied an. Alsdann sprach, von stürmischem Beifall begrüßt, der Schirmherr der Veranstaltung, Staatsrat Dr. Ley. Er trat der Auffassung entgegen, als ob das deutsche Volk oder seine einzelnen Stände in den letzten 14 Jahren Schmach und Schande auf sich geladen hätten. Nicht das Volk, sondern seine Führer seien für die Vergangenheit verantwortlich. So solle man auch nicht den Kaufmann und den Handel anklagen, daß er materialistisch sei, sondern **die Elemente, die ihm Unehre gebracht hätten.** Dr. Ley schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Nach der Kundgebung formierte sich der

Festzug des Handels.

Die Straßen der Stadt waren von riesigen Menschenmassen dicht umsäumt, die dem Vorbeimarsch beiwohnten.

Die

Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels

veranstaltete in der Stadthalle eine Kundgebung, bei der der Präsident der Hauptgemeinschaft, Paul Freudemann, eine Ansprache hielt. **Aufgabe des Einzelhandels sei es, das deutsche Volk mit allen Waren zu versorgen, die deutscher Gewerbefleiß auf den Markt bringt.** Die Einzelhändler seien Treuhänder für die Hälfte des deutschen Volkseinkommens. Aufgabe des Einzelhandels sei es ferner, einer Erweiterung des **Verbrauchs durch stabile Preise zu dienen.** Der Einzelhandel werde alles daran setzen, um eine **Verteuerung der Lebenshaltung zu vermeiden.** Der Redner brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß die Reichsregierung auch weiterhin die Bemühungen des Einzelhandels,

Kaufkraft und Preise im Einklang zu halten, durch eine allmähliche Stärkung der Kaufkraft

unterstützen möge. Als geeignete Wege dazu bezeichnete er u. a. eine schrittweise Senkung der Einkommensteuer.

Der

Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels

hatte im Wilhelmsgarten eine Kundgebung, die so stark besucht war, daß mehrere Parallel-Versammlungen abgehalten werden mußten. Nach der Begrüßungsansprache von Geheimrat Schmidt, Braunschweig, erklärte der geschäftsführende Präsident Otto Keinath u. a., der Großhandel sei keineswegs ein unnötiges Zwischenglied, sondern er schaffe **Vorteile für Industrie, Handwerk, Einzelhandel, Landwirtschaft und für die Allgemeinheit.** In der Preisfrage müsse das Leitmotiv sein: **Weder ein Schundpreis noch ein Monopolpreis,** sondern ein angemessener Preis, der der Produktion, dem Großhandel, dem Handwerk und Einzelhandel eine Existenzgrundlage beläßt.

Präsident Keinath forderte dann die Beseitigung aller Begünstigungen der genossenschaftlichen Vertriebsform.

Staatssekretär Feder

sagte u. a.: „Der Groß- und Ueberseehandel ist das Auge Deutschlands nach dem Auslande." Auch heute bedarf der Außenhandel der intensivsten Pflege der Reichsregierung, die ich Ihnen ausdrücklich zusichere. In den Strukturwandlungen unserer Zeit wollen wir die Entwicklung der Weltwirtschaft nicht aus den Augen verlieren. Die

Verbindungen nach dem Auslande sind mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten.

Aber trügerisch ist der Glaube mancher an eine plötzliche ungeahnte Blüte. Wir wollen Sorge tragen, daß der Sinn für das Ausland nicht in Gefahr kommt.

In einer spontanen Eingebung erheben sich alle Teilnehmer und brachten dem Stellvertreter des Führers eine begeisterte Huldigung dar. Angesichts der weltweisenden Ausführungen Dr. Feders verzichteten die übrigen acht angekündigten Redner aus allen Teilen des Reiches auf ihre Vorträge.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein schweigsamer Angeklagter

van der Lubbe macht Schule

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. November.

Mit seinem mehr als sonderbaren Verhalten vor Gericht hat der Reichstagsbrandstifter van der Lubbe Schule gemacht. Ihn kopierte am Montag der Arbeiter Heinrich P. in der Sitzung des Beuthener Schöffengerichts, vor dem er sich wegen intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der aus der Strafhaft vorgeführt wurde, — er verbüßt 4½ Jahr wegen schweren Raubes —

nahm mit zu Boden gesenktem Blick auf der Anklagebank Platz.

Vergeblich bemühte sich der Vorsitzende, von ihm eine Antwort zu erhalten. Hin und wieder erhob P. den Kopf und stammelte im günstigsten Falle ein „Ja" vor sich hin. Da mit dem Angeklagten weiter nichts anzufangen war, wurde in die Beweisaufnahme eingetreten.

Im hiesigen Gerichtsgefängnis war einem Mitgefangenen des Angeklagten, namens Galwas, mitgeteilt worden, daß er auf freien Fuß gesetzt werde, wenn er auf den Einspruch eines gegen ihn erkannten Strafbefehls verzichte.

Der Angeklagte P., der mit Galwas in einer Zelle saß, übernahm ohne Wissen des letzteren dessen Rolle

und gab sich als Galwas aus. Er erklärte sich mit der Verzichtleistung auf Einspruch gegen den Strafbefehl einverstanden, worauf die Freilassung des Galwas verfügt wurde. In der Rolle des vermeintlichen Galwas **wurden ihm auch dessen Zivilkleider ausgehändigt, und mit diesen angetan, kam er auch in das Büro des Gefängnis, in dem durch Ausbuchung in den Gefängnisbüchern seine Entlassung endgültig besiegelt werden sollte.** Nun wollte es aber der Zufall, daß zur selben Zeit noch andere Insassen des Gefängnisses entlassen wurden. Einer von diesen kannte den wirklichen Galwas und machte das Aufsichtspersonal darauf aufmerksam, daß sich dieser noch in seiner Zelle befinde. Dadurch kam der Schwindel heraus, und der Angeklagte mußte die Zivilkleidung des Galwas, die er bereits am Leibe trug, wieder mit der Gefangenenkleidung vertauschen.

Der Gefängnisarzt machte den sich so sonderbar verhaltenden Angeklagten voll für sein Tun verantwortlich. Durch die falschen Eintragungen in die Gefängnisbücher hatte sich der Angeklagte der intellektuellen Urkundenfälschung schuldig gemacht, die er mit neun Monaten Gefängnis büßen muß. —g.

Eine Mikultschützer Erpressergeschichte

Der Völkerbund als Druckmittel

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. November.

Einen vor mehr als einem Jahre geschlossenen Vergleich versuchte der Kaufmann H. aus Mikultschütz zum Zwecke unberechtigter persönlicher Bereicherung auszunutzen, jedoch mit dem Erfolge, daß ihm nun der Prozeß wegen versuchter Erpressung von dem hiesigen Schöffengericht gemacht wurde. Wie s. Z. ausführlich berichtet, bezichtigte der Angeklagte den Gemeindevorsteher Zur und den Gemeindebaumeister im Anschluß an die Vergebung von Bauarbeiten unsauberer Vergebungsmethoden. Der damals von den Gemeindebeamten angestrengte Prozeß endete mit einem Vergleich, so daß man der Meinung war, die etwa 1931 die Bürgerschaft bewegenden Vorfälle seien im Grabe der Vergessenheit gelandet. Ende 1932 mußte man aber feststellen, daß dem nicht so ist. H. stellte sich nämlich auf den Standpunkt, daß ihm in dem Vergleich seitens der Gemeinde Versprechungen mit dem Ziele einer Entschädigung gegeben worden seien. Diese berechnete nun der Angeklagte auf 12 000 Mark.

Am 27. Dezember v. J. übersandte er der Gemeinde ein Mahnschreiben mit der Drohung, daß er nötigenfalls auch den Völkerbund in Bewegung setzen werde.

Zwei Tage später hatte sich der Angeklagte aber die Sache anders überlegt, wohl weil ihm eine Straffälligkeit mit der Drohung bewußt geworden war. Denn in dem zweiten Schreiben erklärte er, daß sein erstes Schreiben ungültig sei. Auch vor dem unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Liebert stehenden Schöffengericht wies er einen Erpressungsversuch von sich. Der Anklagevertreter, Gerichtsassessor Dr. Knossalla, sah jedoch die versuchte Erpressung für gegeben an und forderte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Auch das Gericht sprach den Angeklagten schuldig, weil er schon durch die Absendung des zweiten Schreibens zugegeben hat, daß er sich ins Unrecht gesetzt habe. Das Gericht beurteilte aber den Streitfall milder und verhängte eine Gefängnisstrafe von nur einem Monat. k.

Rundfunkbericht aus der Beuthener Musikausstellung

Am heutigen Dienstag wird die erste oberschlesische Musikausstellung, die das Musikhaus Cieplik veranstaltet, eröffnet. Die Schlesische Funkstunde überträgt von 10.40 bis 11,10 Uhr einen Ausschnitt von der Eröffnungsfeier und verbindet diese Sendung mit einem Hörbericht von der Ausstellung, den Sendeleiter Kotzias gibt.

Wochenendfahrt nach Berlin

Oberschlesier besuchen die „Kamera"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. November.

Wieder hatte die Reichsbahn einen der beliebten Sonderzüge zur Reichshauptstadt unter Dampf gesetzt, der sich auch diesmal bei den Oberschlesiern größten Zuspruchs erfreute. Schon nach Verlassen des Industriegebiets war der Zug fast vollbesetzt, und von Breslau und Glogau gingen gleichzeitig ähnliche Sonderzüge ab, um weitere Massen Schlesier nach Berlin zu verfrachten. Die Hinfahrt verging rasch und angenehm, nicht zum wenigsten dank der Erfrischungen, die die Reiseleitung den Fahrgästen zu mäßigen Preisen bieten konnte. Mit einer halben Stunde Verspätung war die Reichshauptstadt erreicht. Im nu hatte der Trubel des „Alex" oder der Friedrichstraße die Sonderzügler verschluckt, und nur ab und zu begegneten sich im Laufe der anderthalb Tage wieder größere Trupps von Reisegesellschaften, die an den verschiedenen, geschickt ausgewählten Führungen durch die Sehenswürdigkeiten Berlins teilnahmen

Aus dem reichhaltigen Programm dieser Sonderzugfahrt sei vor allem

die große Ausstellung „Die Kamera"

in den Messehallen am Kaiserdamm erwähnt, die am letzten Tage, am Sonntag, noch eine beängstigende Fülle aufzuweisen hatte. Die einzigartige Schau des künstlerischen und technischen Standes der Lichtbildnerei ist in der „Ostdeutschen Morgenpost" bereits ausführlich gewürdigt worden. Es sei nur erwähnt, daß der Eindruck durch die erdrückende Fülle des Gebotenen einfach überwältigend war und daß selbst fanatische Liebhaber der Kamerakunst die Ausstellung nur noch durchrasen konnten, weil ein einigermaßen gründliches Studium Tage und vielleicht Wochen erfordert hätte. Besonders eindrucksvoll war die Eingangshalle mit den riesigen, in ihrer plastischen Wirkung einzigartigen

Bildern vom Aufbruch des neuen Deutschland,

ferner die Sonderschauen der Bildberichterstatter, der Porträtkünstler und der Amateure. Nicht weniger reichhaltig waren die Abteilungen Drucktechnik, Graphik usw., in denen die Darstellungen der Arbeitsgänge immer von großen Zuschauermassen umlagert waren. Völlig erschöpft von der Ueberfülle an Eindrücken und bepackt mit Prospekten, verließ man die Schau, um sich in dem Ausstellungsrestaurant oder in irgend einem benachbarten Lokal zu stärken.

Den Besuch des Funkturms, dieses kleinen Eiffelturms von Berlin, mußten sich wohl die meisten Besucher schenken, einmal, weil der Andrang immer sehr stark war, zum andern weil sich die Spitze dieses himmelanstrebenden Eisengespinstes in Nebel hüllte, so daß man höchstens einen Rundblick über das nähere Panorama des Ausstellungsgeländes haben konnte.

Großen Anklang fanden ferner die von der Reiseleitung veranstalteten

Rundfahrten durch Berlin,

wobei das Haus Vaterland, der Wintergarten, die Ausstellung „Die Front", die Museen im Schloßviertel und alle die Sehenswürdigkeiten besucht wurden, die nun einmal für uns „Provinzler", jede für sich, ein besonderes Erlebnis sind. Aber auch wer als „Einzelgänger" seinen besonderen Neigungen nachging, weniger bekannte Museen besuchte oder sich dem lichterfüllten, glänzenden, und heute wieder sauberem Leben Berlins hingab, kam auf seine Kosten und wußte der Reiseleitung Dank, daß sie auf verhältnismäßig billige Weise diesen Ausflug ermöglichte. Es sei nicht unerwähnt, daß auch viele Oberschlesier Zeugen der Berliner Lutherfeiern und sonstiger groß aufgezogener nationaler Veranstaltungen waren. Auch die Gedenkstätten Horst Wessels im Osten Berlins, sein Geburtshaus, sein Grab usw. haben sich zu neuen Wallfahrtsorten des nationalen Deutschlands entwickelt und sind von einigen Sonderzugteilnehmern aufgesucht worden. Die Abfahrt war so gelegt, daß man auch am Sonntag abend noch einmal gründlich ausgehen konnte, was allerdings den Abschied nur schwerer machte. Auf den Fernbahnhöfen von Charlottenburg bis zum Schlesischen Bahnhof setzte dann ein Sturm auf den ersten Sonderzug ein, so daß mancher seinen alten Platz schon von voreiligen Breslauern usw. besetzt fand, was einige Unstimmigkeiten erregte. Wünschenswert wäre es auch, wenn die Reichsbahn vielleicht die Möglichkeit zur Rückfahrt mit anderen Zügen gäbe, da mancher sicher den Wunsch und die Zeit gehabt hätte, noch etwas länger als anderthalb Tage zu bleiben. Die Reichsbahn kann jedenfalls gewiß sein, daß auch ihre nächste Wochenendfahrt nach Berlin wieder den größten Anklang in Oberschlesien findet. —ß.

Ein Schmuggler erschossen

Ruda, 20. November.

Der Schmuggler Alois Matka versuchte bei Ruda die grüne Grenze zu überschreiten. Ein Grenzbeamter forderte ihn vergeblich auf, stehen zu bleiben. Eine Kugel streckte den Schmuggler nieder.

Kunst und Wissenschaft

Selma Lagerlöf

zum 75. Geburtstag

Droben in Schweden, im landschaftlich so reizvollen Värmland feierte am 20. November eine große Frau und Künstlerin in Stille und Einsamkeit ihren 75. Geburtstag.

Sie hat sich alle Festlichkeit und kostspielige Beglückwünschung verbeten, weil so viel Not in der Welt herrscht, für deren Linderung das Geld besser verwendet werden könnte. Diese eine bescheidene und menschenfreundliche Geste entspricht völlig dem Wesen dieser schwedischen Dichterin, die seit vielen Jahren in der ganzen Kulturwelt geliebt und verehrt wird. Sie hat nie das Gehabe einer gefeierten Größe gehabt. Aller Berühmtheit zum Trotz ist sie bis heute die schlichte Tochter ihres Landes geblieben, das noch so naturnah und bodenverwurzelt ist und in dem sogar die Städter noch in innigem Zusammenhang stehen mit der dörflichen Bevölkerung.

Selma Lagerlöf ist ein außergewöhnlicher Mensch. Sich selbst treu geblieben, wie es nur den Größten beschieden ist. Ein anderer großer nordischer Dichter verlangt solche Treue vom Menschen als höchste Forderung: Ibsen in seinem „Peer Gynt".

Da, wo Selma Lagerlöf vor 75 Jahren geboren wurde, auf dem Landgut ihrer Eltern und Großeltern, Marbacka, da wohnt sie auch heute. Ein Sinnbild für die Treue dieser Frau zu ihrem Geschlecht, ihrer Familie, ihrer Kindheit.

Man kann sich ja auch kaum etwas Schöneres denken als ein solches Heim, in dem alles Erinnerung ist an glückliche Tage und an Leid, das ein Bestandteil des Lebens war, wie die Freude. Ein Heim, das innig verknüpft ist mit dem Lebenswerk, mit der so lieb gewordenen Geschichte vieler Helden, die in Selma Lagerlöfs Büchern Gestalt gewonnen haben.

In diesen Büchern trifft man immer wieder auf liebevollste Schilderung von Marbacka. So ist Marbacka Liljecronas Hof in „Gösta Berling" und in „Liljecronas Heimat", und Marbacka ersteht auch vor unseren Augen in „Jans Heimweh", in „Nils Holgerson", in „Marbacka" und manchen Erzählungen.

Marbacka — deutsch Sumpfhügel — ist der schwedischen Dichterin viel mehr geworden als ein Heim im üblichen Sinne. Es ist Wiege und Zeuge ihrer Kinderträume gewesen; Heim ihres geliebten, lebensfrohen gütigen Vaters, Heim ihrer guten Mutter, ihrer Geschwister, ihrer Großeltern; Schauplatz der ersten stillen Freuden beim Lauschen auf die Geschichten der Großmutter und das fröhliche Singen und Musizieren des Vaters. Schauplatz der ersten dichterischen Versuche war es und auch der ersten bitteren Enttäuschung.

Einmal war es für Selma Lagerlöf und die Ihren verloren. Fremde Menschen übernahmen es, wohnten darin. Aus eigener Kraft vermochte Selma Lagerlöf Marbacka zurückzugewinnen. Mit dem Ertrag ihrer Feder kaufte sie Haus und Hof, mit dem Betrag, den der Nobelpreis ihr einbrachte, kaufte sie auch die Ländereien zurück.

Was man einmal verloren hatte, das hütet man doppelt in seinem Herzen. War Marbacka bis dahin Selma Lagerlöfs angestammte ererbte Heimat gewesen, so hatte sie sie jetzt mit dem Ertrag ihrer Arbeit zurückgewonnen, — jetzt war das, damals noch kleine Landgut, erst wirklich ihr eigenster selbstverdienter Besitz geworden.

Und weiter füllte sich das Haus mit Erinnerungen. Schöpferische Stunden erlebte es. Ehrungen und Erfolge sah es. Seine eigene Geschichte und die seiner Bewohner stand in den Büchern, die in seinen Mauern geschrieben wurden. Von dem äußeren glanzvollen Aufstieg der Dichterin bekam auch der alte Hof den ihm gebührenden Anteil ab. Er wurde umgebaut und erweitert. Ein schlichter, aber kostbarer, vornehmer Herrensitz wurde aus dem alten kleinen Landgut, das einmal bescheidene Wohnstätte eines Dorfpastors gewesen war.

Es ist begreiflich, daß ein solches Haus seinen Bewohnern mehr sein und geben kann als Menschen.

Selma Lagerlöf ist weder Gattin noch Mutter geworden, aber sie ist nicht einsam gewesen. Das Haus hat wie ein lebendiges Wesen ihr Leben behütet, ist wie ein treuer Kamerad aus Kindheitstagen mit ihr mitgegangen, ins Alter hinein. Und wie das Haus ihr die Liebe vergalt, die sie ihm zugewendet hatte, so haben auch die Menschen von Jahr zu Jahr versucht, ihr die Liebe zu vergelten, die so warm aus ihren Büchern spricht. Das schöne Marbacka hat oft genug Gäste gesehen. Fremde Menschen aus allen möglichen Ländern, die kamen, um Selma Lagerlöf zu sprechen und ihr zu danken. Zu danken für die Stunden warmer Freude, die ihre Bücher bereiten.

Selma Lagerlöf ist einmal Lehrerin gewesen. Sie ergriff dieses Studium, um aus der Enge Marbackas herauszukommen, ihren Blick zu weiten. Dieser Beruf brachte sie in engste Berührung mit der Jugend. Spürt man nicht heute noch heraus, wie sie es da gelernt hat, zu den Herzen junger unschuldiger Menschen zu sprechen? Wie versteht sie es in „Nils Holgerson" die Schönheit Schwedens zu beschreiben, ohne jede trockene Gelehrsamkeit. Wie ist doch „Gösta Berling" so recht ein Werk für junge Menschen, junge Herzen! Wie sind ihre Erzählungen von Peter Nord und viele, viele andere doch doch jugendlich frisch und farbig und empfindsam. Man wird selbst wieder Kind, wenn man sie liest.

Ja, die Kinder haben Selma Lagerlöf einen Teil von ihrer Jugend abgegeben, der ihr für ihr ganzes Leben und Schaffen geblieben ist. Aber auch andere Eigenschaften wurden in ihr geweckt und gepflegt, seit sie vom Todesjahr ihres Vaters an — 1885 — als Lehrerin in Landskrona tätig war. Und wenn man all diese Eigenschaften zusammenfaßt, dann kann man sagen, daß der Lehrerinnenberuf sie dazu vorbereitete, die große geistig und ethisch hochstehende Volkserzieherin zu werden, die wir heute in ihr bewundern.

Ihre Ethik ist — wie alles an ihr — nichts äußerlich Anerzogenes, sondern sie entspringt Quellen in ihrem Inneren, in ihrem warmen, empfindsamen Frauenherzen. Ihre Ethik ist durchaus christlich, aber niemals dogmatisch. Sie bleibt auch hierin Mensch, — nichts als ein großer einfacher Mensch mit gesundem Verstand und untrüglichem Gefühl für alles Gerechte, Erhabene, Schöne und Gute.

Sehr deutlich wird dieser Drang zum Guten hin in ihrem zweiteiligen Werk „Jerusalem". Schon daß dieser Stoff sie zur Gestaltung reizte, zeigt, was für ein herrlicher Mensch in dieser Künstlerin steckt.

Sie war damals von einer Reise zurückgekehrt, die sie durch Deutschland, Belgien, die Schweiz und Italien bis nach Sizilien hinunter geführt hatte. Die Mittel zu dieser schönen Fahrt nach dem Süden verdankte sie einem Stipendium König Oskars und Prinz Eugens, diesen beiden wohlwollenden verständnisvollen Förderern und Freunden der Kunst. Es war in der ersten Zeit ihres jungen Ruhmes, und sie entschloß sich, den Lehrerinnenberuf aufzugeben, um sich ganz ihrem anderen größeren Beruf widmen zu können.

Nach kurzem Aufenthalt mit ihrer Mutter in Landskrona ging sie zu ihrer jüngeren Schwester Gerda, die in Falun verheiratet war und mit der sie von Kind an eine enge Freundschaft verbunden hatte.

Dieses Falun bot ihr viele Jahre lang Zuflucht. Wie sehr es ihr ans Herz gewachsen war sieht man aus der Tatsache, daß sie dort einen großen Teil ihrer Bibliothek, Porträts von Freunden und Ehrengaben bewahrte.

Als sie nun 1897 dorthin kam, um ihre Reiseeindrücke in Ruhe zu verarbeiten und sich zu neuen Aufgaben zu sammeln, hörte sie von den Dalbauern erzählen, die ausgewandert waren, um im heiligen Lande ganz im Sinne der christlichen Lehre zu leben und zu wirken.

Das ergriff Selma Lagerlöf so stark, daß sie sich entschloß, die Geschichte dieser frommen Auswanderer zu schreiben. Zwei Jahre später reiste sie nach Aegypten, Palästina, der Türkei und Griechenland und arbeitete danach den zweiten Teil ihres Romans „Jerusalem" aus, der in Jerusalem selbst spielt.

Ohne zu übertreiben, darf man sagen, daß uns aus den zahlreichen Werken dieser nordischen Dichterin das Bild einer großen Frau entgegenleuchtet, auf die Schweden stolz sein darf.

Elisabeth Augustin.

Beuthener Stadtanzeiger

Die tausendste Trauung in Beuthen

Beuthen, 20. November. Am Dienstag vormittag wird in Beuthen mit entsprechender Feierlichkeit vor dem Standesamt die tausendste Trauung in diesem Jahre geschlossen. Damit steht Beuthen an der Spitze aller Großstädte in Preußen. Jeder 50. Beuthener und jede 50. Beuthenerin haben in diesem Jahre geheiratet. In der Zahl der Geburten hat Beuthen bereits auch den bisherigen geburtenhäufigsten Nachbarn Hindenburg überflügelt und steht auch hier an der Spitze aller preußischen Großstädte.

Abschluß der Beuthener Luther-Feier

Das Ende der Beuthener Lutherfeier spielte sich ab im Evangelischen Gemeindehause und wurde zu einem Massenfest, zu einer Massenkundgebung, zu der sich die evangelischen Volksgenossen drängten.

Das Gemeindehaus war überbesetzt und dies schon vorzeitig. Die Vortragsfolge dieses Schlußabends umfaßte mannigfaltige Darbietungen. Zuerst sprach Albrecht Betge vom Oberschlesischen Landestheater eindringliche Worte von Schiller, und zwar das Gedicht von den drei Worten, die darin gipfeln, „Der Mensch ist frei."

Nach dem gemeinsamen Gesang: „Lobe den Herrn" sprach Kampfbundleiter Mappes über die Bewegungen, die zur Zeit die evangelische Kirche durchpulsen und widerlegte Irrtümer und Falschauffassungen, die den „Deutschen Christen" vorgeworfen werden. Der Nationalsozialismus habe jedenfalls seine religiöse Aufgabe erfüllt, die darin gipfelt, die flügellahm gewordene Religion wieder aufzumuntern. Sie muß wieder kämpferisch werden. Das zeigt uns auch Luther.

Ein sehr eindringlicher, unter der Leitung von Diakon Wengler stehender Sprechchor des Evangelischen Jugendbundes sprach Stücke und Sätze von Fichte, Arndt, vom Stein und aus dem Alten Testament. Betge, der den Luther in dem am Bußtage wiederholten Stück noch einmal darstellt, registrierte den Luther-Monolog von Körner, worauf nach einem gemeinsamen Liede Pastor Heidenreich anhand von guten Lichtbildern Luther und die heutige Zeit in sinn- und geistvolle Beziehung brachte.

Mit dem Kampfliede: „Eine feste Burg . . ." fand die Lutherfeier ihr würdiges Ende.

Hausbesitzer helfen bei der Beseitigung der Arbeitsnot

In der kürzlich im kleinen Saal des Konzerthauses Beuthen abgehaltenen Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins hielt Diplom-Architekt Eidmann einen Vortrag über die Erlangung von Reichszuschüssen. An Hand von Beispielen erklärte er die neuesten Bestimmungen für die Gewährung von Reichszuschüssen, und zwar für Wohnungsteilung, Um- und Ausbauten sowie für Instandsetzungen. Insbesondere wurde darauf aufmerksam gemacht, daß neben dem verlorenen Barzuschuß von 50 bis 20 Prozent noch Zinszuschüsse in Höhe von 4 Prozent des Restkapitals für 6 Jahre gewährt werden. Eindringlichst warnte der Redner vor Schwarzarbeit, da in Schwarzarbeit ausgeführte Arbeiten nicht bezuschußt werden. Zum Schluß ging Redner auch noch auf die Beschaffung der vom Hausbesitz aufzubringenden 80 Prozent bezw. 50 Prozent näher ein. Der Vortrag fand reges Interesse. Besonderen Dank stattete der Vereinsvorsitzende, Handelsoberlehrer i. R. Karl Hoffmann, dem Redner für seine verständnisvolle Tätigkeit in der Zuschußkommission und bei der Bearbeitung der Anträge ab. Alsdann sprach Stadt- und Landkreis-Versicherungskommissar Hollain über den Versicherungsschutz des Hausbesitzes und erläuterte eingehend die Einrichtungen der Oberschlesischen Provinzialversicherung in Ratibor Zum Schluß ging der 1. Vorsitzende noch einmal auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ein. Eindringlich forderte er die Hausbesitzer auf, die Anforderungen der Reichsregierung in ihren Bestrebungen um die Beseitigung der Arbeitsnot zu unterstützen.

Sonderfahrt zum Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen

Es besteht die Absicht, zu dem am 3. Dezember in Berlin stattfindenden Fußball-Länderkampf Deutschland — Polen bei genügender Beteiligung eine Sonderfahrt zu besonders ermäßigten Preisen zu veranstalten, die am 2. Dezember ab Station Beuthen beginnen soll. Interessenten werden gebeten, sich umgehend bei der Sportredaktion der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen, zu melden.

Oberstudiendirektor Dr. May Ehrenführer des Kriegervereins

Der Kriegerverein Beuthen hatte am Sonntag im großen Konzerthaussaale einen außerordentlichen Hauptappell, den der Vereinsführer, Rektor Bernardt, mit einer Ansprache eröffnete. Er wies auf die gewaltigste aller Friedenskundgebungen des deutschen Volkes durch die Volksabstimmung hin. In Vorbereitung und Durchführung der Wahl haben sich alle Teile des Kyffhäuserbundes tatkräftig eingesetzt. Der Kampf für unser Volk müsse weitergehen. Die Ansprache schloß mit einem „Sieg-Heil" auf das Vaterland und seine Führer. Der Vereinsführer stellte seinen neuernannten Stellvertreter und den Beirat vor. Er ernannte ferner als 2. stellvertretenden Führer den Ehrenbeirat, Lehrer Tobias. Er begrüßte die erschienenen Führer und Beiratsmitglieder des Kreiskriegerverbandes, an der Spitze Oberstudiendirektor Dr. May. Sodann hob er die Verdienste von Oberstudiendirektor Dr. May um den Kriegerverein hervor und ernannte ihn unter starkem Beifall der Versammlung zum Ehrenführer des Vereins. Er ehrte ferner die langjährigen Vorstandsmitglieder, Oberinspektor Johannes Hocke und Schriftführer Konrektor i. R. Max Rother durch Ernennung zu Ehrenbeiräten. Ehrenführer Dr. May betonte seine Verbundenheit mit dem Verein und sprach dann über die neuen Kriegervereinsaufgaben. Wie der Volkskanzler, wollen auch die Kriegervereine dafür eintreten, daß die Ehre der alten Armee gewahrt werde. Zollamtmann Hunger, der 2. Kreisverbandsführer, beglückwünschte Dr. May zur Ernennung zum Ehrenführer, die er als Zeichen des Vertrauens zur Verbandsführung wertete. Führer Bernardt gab höhere Führeranordnungen bekannt. Der Fechtschulleiter wies darauf hin, daß das Verbot des Sammelns in den Fechtschulen ab 15. November aufgehoben sei.

Woche der deutschen Hausmusik in Beuthen

Dienstag, 10,30 Uhr Eröffnung der Musikausstellung im Musikhaus Cieplik. 20 Uhr: Tag der Hausmusik im oberschlesischen Landestheater.

Mittwoch, 20 Uhr, Orgelmusik in der Evangelischen Kirche.

Donnerstag, 16 Uhr, Schülervorspiel des Musikinstituts „Hansel", im Realgymnasium, Ostlandstraße.

20 Uhr: Offene Singestunden: im Realgymnasium Unterbannführer Tenschert; Oberrealschule: Kantor Opitz; in dem Festsaal der Pädagogischen Akademie Professor Klövekorn. Das weitere Programm wird noch bekannt gegeben.

*

* **75 Jahre alt.** Frau Maria Piffko, Redenstraße 16, die Witwe des im Jahre 1922 verstorbenen Branddirektors und Inhabers des bekannten Installationsgeschäftes Julius Piffko auf der Dyngosstraße, vollendet am Mittwoch (Bußtag) ihr 75. Lebensjahr. —g.

* **60. Geburtstag.** Am heutigen Dienstag feiert der Städtische Polizei-Hauptwachtmeister Johann Paterok, Große Blottnitzastraße 3, seinen 60. Geburtstag. Kirchliche Feier ist um 8 Uhr in der St. Trinitatis-Kirche. — 60 Jahre alt wird heute auch der Waagemeister i. R. Felix Koziollek, Grubenstraße 5.

* **Wiederholung des Luther-Festspieles.** Um den vielen Nachfragen gerecht zu werden, soll am Mittwoch (Bußtag), 15.30 Uhr, das Reformationsdrama „Martin Luther" nochmals im Oberschlesischen Landestheater wiederholt werden. Um auch den erwerbslosen Gemeindegliedern Gelegenheit zum Besuch dieser Veranstaltung zu geben, hat die Gemeinde eine größere Anzahl guter Eintrittskarten zur Verfügung gestellt. Diese Karten sind gegen Vorzeigung der Stempelkarte in der Rendantur der Evang. Kirchengemeinde am Klosterplatz während der Dienststunden (8—13 Uhr und 15—18 Uhr) zu haben. Dort sind auch alle anderen Karten zu volkstümlichen Preisen erhältlich. Außerdem findet auch ein Kartenverkauf an der Theaterkasse statt.

* **Der MGV. Deutsch-Bleischarleygrube** feierte kürzlich im Schützenhaus sein achtes Stiftungsfest. Der schön geschmückte Saal konnte die Gäste kaum fassen. Der Vereinsführer, Obersteiger Moor, gab nach herzlichen Begrüßungsworten einen Ueberblick über den Werdegang des Vereins, wobei er besonders hervorhob, daß es dem Verein in diesen acht Jahren nicht immer glänzend gegangen sei. Heute sei ein besonderer Ehrentag für den Verein, weil erstmalig die vom Gesangverein Hubertushütte übernommene Fahne an die Oeffentlichkeit trete. Die Damen des Vereins stifteten das erste Fahnenband, das, in den Farben der siegreichen Revolution gehalten, von Frau Ruprecht mit einem sinnigen Vers angeheftet wurde. Die gesanglichen Darbietungen standen auf einer beachtlichen Stufe. Das Lied „Meine Muttersprache", mit den Solostellen für Bariton Herr Przybilski), dürfte wohl am besten gefallen haben Der Chor kann stolz auf seinen Liedermeister Lokay sein, und dieser wurde durch reichen Beifall für seine Arbeit entlohnt. Der Protektor des Vereins, Bergwerksdirektor Nickisch, brachte dem Verein für das kommende Vereinsjahr ein herzliches „Glück auf".

* **Hitler-Jugend, Gefolgschaft 6.** Dieser Tage fand der erste Gefolgschaftsappell der neu aufgezogenen Gefolgschaft 6 im Heim am Försterschacht statt. Der Gefolgschaftsführer konnte eine große Zahl neuer Kameraden für die Hitler-Jugend begrüßen. Nach dem Liede, „Einst sind wir so fröhlich geschritten" wurde die Einteilung der neuen Schar- und Kameradschaftsführer vorgenommen. In seiner Ansprache über Aufgaben und Dienst der Gefolgschaft betonte der Gefolgschaftsführer, daß unsere Arbeit zum Wohle unseres Vaterlandes sein soll. Es wurden dann der Dienstplan und die Heimordnung bekannt gegeben. Nach einem Hinweis auf die Bastelarbeiten für die Ausstellung der Hitler-Jugend wurde der Appell mit einem Liede und einem Bekenntnis für den Volkskanzler beendet.

* **Der Verein ehem. 8. Dragoner** hielt kürzlich seine außerordentliche Monatsversammlung im neuen Vereinsheim, Skrochs Hotel, ab. An Stelle des versetzten 1. Führers, Kam. Rum-

Juristische Sprechstunde

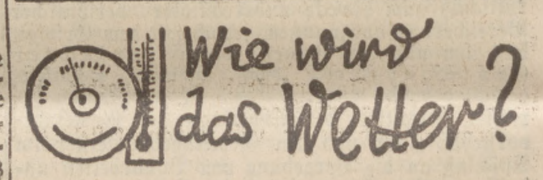
Wegen des Bußtages

am Donnerstag

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"



Aus dem Riesengebirge wird starker Föhn gemeldet: Schreiberhau meldete eine Morgentemperatur von + 10 Grad, Bad Flinsberg sogar von 11 Grad. Die Wetterlage ändert sich über Mitteleuropa nur sehr langsam. Die von Rußland andringenden Kaltluftmassen dürften zunächst Oberschlesien erreichen und leichten Temperaturrückgang auslösen. Im Hochgebirge sowie im Gebirgsvorlande, wird die Föhnwirkung fortdauern.

Aussichten für OS. bis Dienstag abend:

Starker Südost, meist trübes Wetter, etwas kälter, Temperaturen nahe Null.

Selma Lagerlöf und die Deutschenhetze

Bedauerliche Entgleisungen der schwedischen Dichterin

Uns wird geschrieben:

Nun ist auch Selma Lagerlöf in die Netze jener deutschfeindlichen Ausländer gegangen, die unter dem Deckmantel geistiger Solidarität gegen das nationalsozialistische Deutschland hetzen. Der Aufruf einer schwedischen Hilfsaktion für aus Deutschland geflüchtete Geistesarbeiter wurde auch von Selma Lagerlöf unterzeichnet. In diesem Aufruf ist von der Gefährdung der „gemeinsamen europäischen Kultur" die Rede. Aber er verschweigt, daß die dreißig Intellektuellen, die als Volksfeinde und Verräter durch einen Akt der Notwehr aus dem deutschen Reichsverband ausgeschlossen wurden, gerade die europäische Kultur zerstören wollten und dem Bolschewismus Zutreiberdienste leisteten. Der Hauptantreiber der Hilfsaktion ist der Professor Segerstedt aus Göteborg. Was für ein übler Zeitgenosse dieser Hetzer ist, beweisen seine Artikel in der „Göteborger Handels- und Schiffahrtszeitung", in der er Hitlers Persönlichkeit als Beleidigung gegenüber Europa bezeichnete und bei der Schändung des Grabes der Frau von Reichsminister Göring sofort den gemeinen Kommentar zur Hand hatte, daß diese „eine Provokation gegen eine Provokation" sei. In solcher Gesellschaft bewegt sich leider auch Selma Lagerlöf: es ist schmerzlich anzusehen, daß die Dichterin nicht nur den Aufruf unterzeichnete, sondern noch obendrein die gesamten Erträgnisse ihrer „Schrift auf dem Erdboden" dem Hilfswerk zur Verfügung stellte. Bei aller Achtung vor der großen schriftstellerischen Leistung und dem biblischen Alter Selma Lagerlöfs, das sie offenbar zum labilen Werkzeug gewissenloser Brunnenvergifter gemacht hat, muß deutlich gesagt werden, daß wir Deutschen für eine solche Haltung nur das Gefühl aufrichtigen Bedauerns haben: Unsere Selbstachtung gebietet uns, so lange auf die Produktion der Lagerlöf zu verzichten, bis sie in aller Form ihren Schritt gegen das neue Deutschland rückgängig gemacht hat.

Hochschulnachrichten

Der Münchener Musikwissenschaftler von der Pfordten †. In München ist im 77. Lebensjahr der frühere Ordinarius für Musikwissenschaft an der Universität München, Prof. Dr. Hermann Ludwig Frhr. von der Pfordten gestorben. In seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen hat er sich mit der Musik Beethovens, Mozarts, Schuberts und Schumanns befaßt. Besonders bekannt wurde er durch sein Eintreten für Richard Wagner: er war der erste Universitätslehrer, der für den Bayreuther Meister eintrat in einer Zeit, wo Richard Wagner noch verpönt war. Von der Pfordten war der älteste Sohn des früheren bayrischen Ministerpräsidenten.

Englische Einladung an den Leipziger Zoologen Woltereck. Der Professor für Zoologie an der neugegründeten Landwirtschaftlichen und Tierärztlichen Hochschule in Angora, Dr. R. Woltereck, der bisher an der Universität Leipzig gewirkt hat, ist von der Linnean Society in London und von der Universität Cambridge eingeladen worden, Vorträge über seine vorjährige Forschungsreise nach Celebes sowie über die kulturelle und landwirtschaftliche Entwicklung der neuen Türkei zu halten.

Italienische Auszeichnung des Prager Indogermanisten Slotty. Der Ordinarius für vergleichende Indogermanische Sprachwissenschaft an der Deutschen Universität Prag, Prof. Dr. phil. Friedrich Slotty, ist von dem italienischen Institut für etruskische Studien in Florenz zum ordentlichen Mitglied gewählt worden. Prof. Slotty wirkt seit 1925 als Nachfolger von Prof. Trautmann an der Universität Prag. — Prof. Pembaur, Professor an der Münchener Musikakademie, der als Leiter der Staatlichen Hochschule für Musik nach Weimar berufen worden ist, hat diesen Ruf abgelehnt.

Das Berliner Lautarchiv beim Museum für Völkerkunde. Das bisher zur Hochschule für Musik in Berlin gehörende Lautarchiv, die weltbekannte einzigartige Sammlung musikalischer Phonogramme aus allen Völkern, ist wegen seiner vorherrschenden Beziehung zur Ethmologie dem Museum für Völkerkunde in Berlin zugeteilt worden. Das Archiv wird in das Museum für Völkerkunde übersiedeln und dort unter Leitung von Dr. Marius Schneider fortgesetzt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Dienstag, in Beuthen und in Gleiwitz (20,15) Abend der deutschen Hausmusik. (Volkstümliche Preise: 0,20 bis 1,50 Mark.) Dienstag (20) 7. Platzmiete. In Hindenburg „Vetter aus Dingsda". Mittwoch in Beuthen (15,30) „Martin Luther" zum letzten Male. (Preise 0,20 bis 1,50 Mark.) (20) 10. Platzmiete „Jugend von Langemarck". In Gleiwitz (20) 2. Sinfoniekonzert (0,50 bis 3,25 Mark) 9. Platzmiete.

Lieder- und Arienabend in der LV. Königshütte. Wir weisen noch einmal auf den Mittwoch, 20 Uhr, in der Aula des Mädchengymnasiums stattfindenden Lieder- und Arienabend des Baritons Rudolf Swienty hin. Zum Vortrag kommen Lieder aus dem Cyklus „Winterreise" und „Schwanengesang" von Schubert sowie Arien von Verdi und Rossini. Am Saaleingang wird nur ein Unkostenbeitrag erhoben. (Mitglieder der LV. können Gutschein 7 mit 50 Groschen in Zahlung geben.)

*

„Die Galerie," Monatsblätter der internationalen Kunstphotographie. Diese Zeitschrift überbieter in ihren Leistungen alle anderen photographischen Blätter. Ihre Bildbeilage zählt 20 ganzseitige Illustrationen, der Textteil gehört zum besten der photographischen Literatur; sie bezweckt eine Zusammenfassung aller Kräfte der internationalen Photographie. Die Redaktion ruft alle Photographen zur Mitarbeit auf. Wer die Galerie noch nicht kennt, verlange Probeheft gegen Einsendung von Briefmarken im Werte von 0,50 Schilling von der Redaktion Wien V, Hamburger Straße 4.

Deutschland heute und gestern. Ein Kalenderbuch 1934 (Frankh'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart. Preis je Kalender 2,40 Mk.) bringt schöne, große Bilder über Deutschland. Landschaft, Menschen, Kunst — und Bauwerke werden in ausgewählten Aufnahmen vorgestellt. Den Anfang macht das Kalenderbuch Ost- und Westpreußen. Das zweite Buch ist der schönen Rheinprovinz gewidmet. Der Bildkalender ist ein prachtvoller Wandschmuck, ein Führer durch Deutschlands Gaue, praktisch und anschaulich zugleich.

Herzoperation an einem neugeborenen Kinde

Der ungarische Gynäkologe Dr. Mansfeld hat in einer Budapester Frauenklinik an einem neu geborenen Kinde eine einzigartige Operation vorgenommen. Während eines Vortrages, den der Privatdozent jungen Medizinern hielt, wurde ihm gemeldet, daß bei einer einer Geburt entgegensehenden Patientin ganz eigenartige Krampferscheinungen auftraten, die mit den üblichen Wehen nichts gemein hätten. Der Privatdozent ließ die in Wehen liegende Frau sofort in den Operationssaal schaffen und erkannte sofort, daß nur ein Kaiserschnitt der Frau das Leben retten könnte und machte sich unverzüglich an die Operation, die vollauf gelang. Bei Betrachtung des Neugeborenen sah Dr. Mansfeld zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß das Herz des Neugeborenen völlig frei über der linken Brusthälfte lag, dabei aber ganz normal arbeitete, sodaß das Kind lebte und regelmäßig atmete. Der Gelehrte nähte das kleine Herzchen des Neugeborenen sorgfältig in die Brust des Kindes, in der sich an der Stelle der Herzlage ein kleiner Spalt befand. Der Eingriff war von vollem Erfolge begleitet, die Atmungen des Neugeborenen erlitten keinerlei Unterbrechung und setzten sich auch in den auf den Eingriff folgenden Stunden so störungslos fort, daß menschlichem Ermessen nach damit gerechnet werden kann, daß das Kind am Leben erhalten bleibt.

„Deutsche Front". Halbmonatsschrift für die Zukunft der Saar. Verlag: Saardeutsche Verlagsanstalt G. m. b. H., Saarbrücken.

Um den Kampf für die deutsche Zukunft des Saargebiets einheitlich und geschlossen zu führen, haben sich alle deutschen Parteien im Saargebiet aufgelöst und ihre Mitglieder in der Deutschen Front zusammengeschlossen. Als Kampforgan dieser Front stellt sich die neue Halbmonatsschrift vor. Sie will alle Probleme der Saarfrage behandeln. Ihre Mitarbeiter sind Saarländer. Dem ersten Heft der Zeitschrift hat der Landesführer der NSDAP. des Saargebiets und der Deutschen Front, Staatsrat Spaniol, ein anfeuerndes Geleitwort mit auf den Weg gegeben. Die Einzelhefte sind im Buchhandel zu beziehen; Preis je Heft 0,50 RM.

Veranstaltungen am Bußtag und Totensonntag

Gleiwitz, 20. Oktober.

Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß am Buß- und Bettag (22. 11.) und am Totensonntag (26. 11.) nur solche der Unterhaltung dienende öffentliche Veranstaltungen erlaubt sind, bei denen der ernste Charakter gewahrt ist. Turnerische und sportliche Veranstaltungen gewerblicher Art sind verboten. Solche Veranstaltungen nicht gewerblicher Art sind nur erlaubt, sofern sie nicht einem größeren Publikum dargeboten werden. Oeffentliche Tanzlustbarkeiten an den dem Buß- und Bettag und dem Totensonntag vorausgehenden Nächten haben mit dem Beginn des neuen Tages, also um Mitternacht (24 Uhr) zu endigen.

---

pel, wurde als Führer Pol.-Meister (K.) a. D. Krömer verpflichtet und vom Führer des Kreiskriegerverbandes Beuthen, Oberstudiendirektor Dr. May, bestätigt. Die Neufeststellung des Vorstandes ergab folgendes Ergebnis: Kamerad Jontza 1. Führerstellvertreter, Wasser 2. Führerstellvertreter und Fahnenträger der Kyffhäuser-Bundesfahne, Bohr 1. Schriftführer, Prießnitz 2. Schriftführer, Sowa 1. Kassierer, Koterba 2. Kassierer. Der neue Führer sprach der Versammlung seinen Dank für die Arbeit im Wahlkampf aus. Es wurde beschlossen, das Weihnachtsfest am 17. Dezember steigen zu lassen.

* **Der neue Vorstand im Polizeihunde-Verein.** In der im Vereinslokal Stöhr auf der Bismarckstraße unter Vorsitz des Polizeimeisters i. R. Koterba abgehaltenen Generalversammlung des Polizei-, Schutzhund- und Tierschutzvereins (alter Verein) wurde zur Neubildung des Vorstandes geschritten. Derselbe setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Koterba und Meyer erster bezw. zweiter Vorsitzender; Gebauer Kassierer; Heinz Lebun Schriftführer, Frl. Tschorn, Stellvertreterin desselben; Johann Dziuba und Karl Mücke erster bezw. zweiter Dressurwart, Boritzka Zeugwart. —g.

*

Kampfbund der deutschen Architekten und Ing., Bezirksleitung Beuthen. Die KDAI.-Mitglieder sowie auch die Mitglieder der Fachgruppe „Bergbau" im KDAI. beteiligen sich an der Kundgebung des KDAI. Oberschlesien am Donnerstag, 20 Uhr, im Konzerthaussaal in Beuthen, in der Pg. Dr. Arnhold von der „Dinta" Düsseldorf über „Organische Betriebs- und Wirtschaftsführung" sprechen wird. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure Beuthen. Die für heute abend vorgesehene Fachgruppentagung Bauingenieurwesen findet nicht statt.

Katholischer Deutscher Frauenbund. Der Einkehrtag im Schulkloster (Bußtag) beginnt früh um 8 Uhr. Anmeldungen bei Frau Schastok, Wilhelmsplatz 21.

Vinzenzverein St. Trinitas. Lichtbildervortrag über das Leben des heiligen Vinzenz von Paul Do. (17) für Kinder, Do. (20) für Erwachsene.

Sudeten-Gebirgsverein, Ski-Abt. Di. (20) Ski-Gymnastik in der Turnhalle des Realgymnasiums. Mi. Training im Stadtwald. Treffpunkt um 9,30 Uhr im Stadtwald bei Kontny (Postschießstand).

Spvg.-VfB. 18. Mi. (20) Vorstandssitzung im Vereinslokal.

Sturmschar Bezirk Beuthen. Mi. (Bußtag) (9,30) Antreten vor dem DJK.-Sportplatz zum Vormittagsausmarsch.

Jugendgruppe KDF. Mi. (14) Treffen vor dem Krüppelheim zum Wandermarsch nach Dombrowa.

Jeder soll musizieren! Unter dieser Parole gibt das Oberschlesische Landestheater am Dienstag, dem 21. 11., in Beuthen und in Gleiwitz einen Abend der deutschen Hausmusik. Die Veranstaltung dürfte für alle Musikfreunde interessant sein. Es wird geboten: 1. „Collegium musicum". Kapellmeister Peter wird mit seinen Musikern die deutsche Hausmusik historisch entwickeln. 2. „Das musikalische Karussell", Volksmusik in Trachten auf der Drehbühne. 3. Ein Spitzwegidyll mit Musik von W. Widdel.

Billige Fahrgelegenheiten

Besucht die Ostausstellung!

Gleiwitz, 20. November.

Vom Landesführer Schlesien des Bundes Deutscher Osten wird mitgeteilt:

Der Bund Deutscher Osten veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Reichspropagandaministerium vom 1. Dezember 1933 bis etwa 10. Januar 1934 in Berlin eine große Ostausstellung. In vier Abteilungen und zahlreichen Untergruppen werden „Der ostdeutsche Mensch", „Die ostdeutsche Landschaft", „Werden und Wachsen des ostdeutschen Landes" sowie „Der Osten und unsere Zeit" dargestellt. Es ist Sorge getragen, daß Schlesien auf der Ostausstellung würdig vertreten ist. Die Ausstellung wird nicht nur in ihrer Ausdehnung einzigartig sein, sondern auch von der ungeheuren Fülle ostdeutschen Lebens und Wirkens künden. Sie wird belehrend, aber nicht lehrhaft, deshalb volkstümlich und interessant sein.

Ehrenpflicht auch der Schlesier ist es daher, die Ostausstellung möglichst zahlreich zu besuchen.

Ganz besonders gilt dies für die Mitglieder des Bundes Deutscher Osten und alle diejenigen Volksgenossen, die in der deutschen Ostbewegung stehen.

Aus allen Gegenden Deutschlands werden Sonderzüge nach Berlin fahren.

Für Schlesien sollen Sonderzüge von Breslau, bei genügender Beteiligung auch von Oberschlesien aus, eingesetzt werden. Der Sonderfahrpreis für 3. Klasse Breslau—Berlin und zurück beträgt 10,90 Mark. Die Anfahrt aus Oberschlesien wird ebenfalls entsprechend verbilligt. Uebernachtung und Frühstück in Berlin kosten etwa 4 Mark. Mittagessen und Erfrischungen werden im Ausstellungsgebäude zu billigsten Preisen geliefert. Zahlreiche Führungen durch Berlin, nach Potsdam usw. sind vorbereitet. Der Eintrittspreis in die Ausstellung beträgt nur 20 Pfennig. In der Ausstellung sind handgewebte Decken, Kissen, Tücher, Stickereien, Glas, Porzellan, Bücher, Bilder, kurz alles, was im deutschen Osten produziert wird, billig zu kaufen, was im Hinblick auf die Vorweihnachtszeit besonders begrüßenswert ist.

Alle Ortsgruppen von Verbänden und Bünden sowie alle Einzelpersonen, soweit sie sich nicht bei den Ortsgruppen anmelden, die an einer Sonderfahrt teilnehmen wollen, teilen dies umgehend der Landesgruppe Schlesien des Bundes Deutscher Osten Breslau, Landeshaus, mit. Weitere endgültige Nachrichten werden noch ergehen.

Capitol und Palast-Theater. Ab heute, Dienstag, in beiden Theatern der Erich-Waschneck-Tonfilm „An heiligen Wassern" „Der Sieg der Liebe", nach dem Roman von J. C. Heer. Darsteller: Karin Hardt, Carl Balhaus, Eduard v. Winterstein, Hans Adalbert v. Schlettow, Theodor Loos, Eugen Rex und Willi Schur. Im Beiprogramm die Tonfilm-Groteske „Spuk im Maleratelier" mit Curt Vespermann, Blandine Ebinger und Willi Schur. Ferner „1000 Worte Fotografie" und Fox' tönende Wochenschau.

Deli-Theater. Nur noch heute der Lacherfolg mit Dolly Haas, Adele Sandrock und Willy Eichberger „Kleines Mädel — Großes Glück". Dazu das gute Tonbeiprogramm und die neueste Tonwoche. Ab morgen „Die weiße Schwester".

Schauburg. Heute das Tonlustspiel mit Marie Dreßler „Emma, die Perle". Im Vorprogramm ein Kurztonfilm „Von Regen in die Traufe" und die neueste Tonwoche.

Kammerlichtspiele. Der große Ufatonfilm „Heideschulmeister Uwe Karsten" bleibt noch bis Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen dieses Filmes spielen Brigitte Horney, Hans Schlenk, Olga Tschechowa und Marianne Hoppe.

Intimes Theater. Der Afrika-Expeditionsfilm „Das wahre Gesicht Afrikas" wird noch bis einschl. Donnerstag vorgeführt. Die Wochenschauen in beiden Ufa-Theatern bringen Aufnahmen vom 9. November in München, Adolf Hitler bei der Enthüllung des Ehrenmals und die denkwürdigen Wahlen am 12. November. Die Anfangszeiten am Bußtag sind in beiden Theatern nachm. 2,30 Uhr.

*

* **Mikultschütz.** Einen schweren Unfall erlitt der Arbeiter Soballa von hier. Auf dem Wege zur Schicht sprang er, etwas verspätet, vor dem Rathaus in den Verkehrsomnibus, der sich bereits in Fahrt befand. Der Omnibus fuhr zu dicht an einem Bierwagen vorbei, sodaß Soballa, der noch auf dem Trittbrett stand, von einem Sicherungshaken erfaßt und heruntergerissen wurde. Mit einer schweren Wunde in der Seite mußte der Verletzte in das Knappschaftslazarett Rokittnitz geschafft werden.

* **Marktverlegung.** Wegen des Buß- und Bettages findet der Wochenmarkt bereits am heutigen Dienstag statt.

* **Von der Winterhilfe.** Das Winterhilfswerk konnte nur von Erfolg begleitet sein, wenn es gelang, den Bedürftigen schnell und wirksam Hilfe zu leisten. Dank der Zentralisation der Sammlung konnte das WHW. dieser Aufgabe bestens gerecht werden. Vordringlich war die Beschaffung von Kartoffeln und Brennmaterial. An 1585 Familien und Personen mit eigenem Haushalt wurden 3000 Zentner Kartoffeln und 1190 Zentner Kohlen verteilt. Ferner wurden Bezugsscheine über 30 Zentner Hülsenfrüchte, zwei Zentner Mehl und 2½ Zentner Fleisch verabfolgt. Die Zuweisung der gesammelten Bekleidungsstücke erfolgt, nachdem die Ausgabe der Lebensmittel beendet ist.

Segelflugzeugtaufe in Miechowitz

Miechowitz, 20. November.

Miechowitz erlebte am Sonntag die Taufe eines Segelflugzeuges, des ersten im Beuthener Lande. Das Interesse für diese Veranstaltung war sehr groß. Den Adolf-Hitler-Platz zierte seit der Mittagstunde das kleine schöne Segelflugzeug, umlagert von einer großen Zuschauermenge. Um 14 Uhr rückte ein großer Zug von Festteilnehmern unter Musikklängen an, um dem Taufakt beizuwohnen. Fluglehrer Kaczer, der Erbauer des Flugzeuges, dankte allen Förderern beim Bau des Flugzeuges und zugleich dem Meister beim Neubau des deutschen Staates, Adolf Hitler. Anschließend sprach Pg. Przewdzina über die Schicksale Deutschlands in den letzten 20 Jahren und über die Notwendigkeit der Luftsportpflege. Bei dieser Gelegenheit wurde der deutschen Helden der Luft gedacht und zu deren Gedenken das Kameradenlied angestimmt. Es folgte nunmehr die Taufe des Segelflugzeuges auf den Namen Manfred von Richthofen. Das Fest wurde fortgesetzt mit einem künstlerischen Konzert der Kapelle Gielnik im Brollschen Saale.

* **Miechowitz.** Schwer verletzt. Auf der Hindenburgstraße in Miechowitz, vor dem Hausgrundstück Nr. 7, wurde der acht Jahre alte Schüler Paul Schröter von einem Kraftwagen schwer verletzt. Er wurde zum Arzt gebracht.

Gautagung der Juristen

Landgerichtspräsident Dr. Braun teilt als Bezirksführer des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen mit:

Die Anmeldungen zu der am 25. und 26. November in Breslau stattfindenden Gautagung des BNSDJ. erfolgen in der Geschäftsstelle der Bezirksleitung, Landgerichtsgebäude Gleiwitz, Zimmer 118. Dort können auch die Teilnehmerkarten zum Preise von 2 Mark (Studenten und Referendare 1 Mark) entnommen werden. Für die Teilnahme an der Gesellschaftsfahrt ist gleichzeitig der Betrag von 9,60 Mark zu entrichten. Die Hinfahrt erfolgt am 25. November mit dem fahrplanmäßigen D-Zug 15.25 Uhr ab Gleiwitz, die Rückfahrt am 26. November mit dem fahrplanmäßigen D-Zuge 22.29 Uhr ab Breslau. Treffpunkt jeweils 15 Minuten vor Abfahrt in der Bahnhofsempfangshalle. Eine große Zahl von Hotels und Privatpensionen in Breslau gewährt gegen Vorzeigung der Teilnehmerkarte erhebliche Preisermäßigungen. Die Listen dieser Hotels liegen in Gleiwitz im Zimmer 118 des Landgerichtsgebäudes, in Beuthen bei Landgerichtsrat Dr. Frohwann im Landgericht, in Hindenburg bei Rechtsanwalt Dr. Januschowski, Peter-Paul-Straße, aus.

Zu der Tagung können die Teilnehmer mit ihren Damen erscheinen. Für die Damen ist am Sonnabend ein Tee und eine Uebertragung der Rede des Bundesführers vorgesehen. Am Sonntag findet ein gesellschaftliches Beisammensein mit Damen im Breslauer Zwinger statt. Das genaue Programm wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

---

* **Rokittnitz.** Gemeindevorsteher Przesdzing hat heute auf eigenen Wunsch die Leitung der Gemeindegeschäfte niedergelegt. An seiner Stelle hat mit Zustimmung des Landrats der 1. Schöffe und Ortsgruppenleiter, Wischniowski, das Gemeindevorsteheramt kommissarisch übernommen.

*

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Mittwoch, den 22. November: (Buß- und Bettag): 8 vorm. Frühgottesdienst: P. Heidenreich; 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula; 9,30 vorm. Gottesdienst im Gemeindehause: P. Heidenreich. Kollekte für Kampf und Arbeit zur Ueberwindung der Glauben und Kirche zerstörenden Mächte im Volk. 3,30 nachm. Taubstummengottesdienst im Gemeindehaus: P. Rauschenfels, Cosel; 8 abends Orgelmusik in der Kirche im Rahmen der Woche der deutschen Hausmusik. Eintritt frei!

Kleines Spielhandbuch. 400 Spiele mit 200 Bildern. Ludwig Voggenreiter, Verlag Potsdam, Preis Mk. 2,50. Aus dem Deutschen Spielhandbuch, dem Werk der 1000 Spiele, ist eine Auswahl von 400 der schönsten Spiele in diesem Spielbuch vereinigt. Genau so wie die Brüder Grimm die deutschen Märchen und Arnim und Brentano das Liedgut unseres Volkes sammelten, genau so entstand in diesen Jahren der Not im Deutschen Spielhandbuch eine umfassende Sammlung von Spielen aller Art, die einst im deutschen Volk lebendig waren und ihm auch erhalten bleiben müssen. Das Spielhandbuch wird jeder Familie Freude machen.

Wandlung der Herzen

18

Roman von Lisa Honroth-Loewe

Es war ein Vorfrühlingstag von grauer Süße, als Renate Rodenberg abreiste. Auf dem Bahnhof stand Frau Werner — sah besorgt in Renates freudloses Gesicht. Apathie lag auf den sonst so straffen Zügen. Sonst, wenn sie abreiste, hatte sie noch tausend Gedanken rückwärts in die Arbeit. Dr. Edith Lohmann, die Vertreterin Renates, fragte noch, ließ sich Direktiven geben für diesen und jenen Fall, den Renate noch zurückgelassen. Aber Renate sagte nur immer: „Das werden Sie am besten machen, Edith" — als wollte sie schon jetzt alles von sich abschieben. Und doch sah sie auch nicht aus, als wäre sie mit ihrer Erwartung schon bei der Reise — nein, als erwartete sie überhaupt nichts.

Es war knapp vor der Abfahrt. Der Schaffner schloß schon die ersten Abteile, Renate war elastisch die Stufen des Schlafwagens hinaufgestiegen, hinter ihr ein eleganter Herr mit einem etwas dunklen Exotengesicht. Er trat höflich zur Seite, als sie an ihm vorbei noch einmal ans Fenster trat, um Edith Lohmann und Frau Werner zuzuwinken. Nebenan vom Fenster seines Schlafabteils musterte er diskret Renate. Er sah, wie sie den bräunlichen Stulpenhandschuh abzog, um den Damen draußen noch einmal die Hand zu schütteln. Eine gut geformte, energische Hand, dachte der Mann. Wer und wie mochte dieser Mensch sein, der zu dieser Hand gehörte? Es war die Hand einer Frau, die etwas zu tun gewöhnt war, aber nicht Sport, dazu war sie zu beseelt — Kunst vielleicht?

Nun verwehte der Rauch der anziehenden Maschine die Sicht. Der Herr zog sich in sein Abteil zurück, indessen Renate noch mit der bloßen Hand den zurückbleibenden Frauen winkte.

Frau Werner hatte Renate noch einen Packen Zeitschriften und Zeitungen mitgegeben. Renate blätterte mechanisch. Sie fühlte sich entsetzlich allein, sie vermochte sich auf nichts mehr zu freuen, nicht einmal mehr auf das Kind, auf Stella, so sehr sie auch ihr Kind geworden durch ihre Liebe, ihre Sorge. Mitunter dachte sie, auch ein eigenes Kind könnte man nicht heißer lieben als dies Kind der Schwester, das ihr anvertraut ward. Aber sie war so entsetzlich müde, daß sie sich sogar nicht mehr freuen konnte. Vielleicht war es auch zu lange her, daß sie Stella gesehen. Das kleine süße Gesicht verschwamm ihr in ungreifbarem Nebel — alles war wie entfernt von ihr — wirklich aber war nur der Schmerz.

Um sich abzulenken, begann sie zu lesen. Irgendwo mußte ein Bericht sein über den letzten Kongreß. Sie hatte Dr. Koßler am Pressetisch gesehen. Wie sie den Lokalteil durchsah, stieß ihr Auge auf ein paar Zeilen: „Der Kandidat der Medizin St. J. hatte heute in der Nacht ein Rencontre mit einem Ausländer." Es folgte die genaue Schilderung. — Der Reporter diagnostizierte Trunkenheit bei Stephan. Auch ohne daß der Name ausgeschrieben, wußte Renate, um wen es sich handelte. So weit war es schon gekommen, daß Stephan sich im Lokal mit einem Gast herumprügelte!

Sie sah mit starren Augen vor sich hin. Sie hatte Angst um Stephan. Wenn es aus war zwischen ihr und ihm — sie wenigstens wollte sich um ihn kümmern dürfen, ohne daß er wußte, wer für ihn sorgte. Sie riß ein Blatt aus ihrem Notizblock, den sie obenauf in ihrer Tasche liegen hatte, und schrieb eine Depesche an Frau Werner:

„Bitte Irmion nachforschen und wenn nötig helfen stop mich nicht nennen. Renate."

Sie ging hinaus und übergab dem Schaffner die Depesche. Der dunkle Herr stand im Gange und rauchte eine Zigarette. Er sah interessiert Renate an; aber sie war unempfindlich für alles. In ihr war nur ein Gedanke wach, ein Schmerz um Stephan.

— — — — — — — — —

Am nächsten Morgen saß Renate im Speisewagen beim Frühstück. Sie hatte einen Fensterplatz. Draußen Winter und leuchtender Himmel — Schneeberge.

„Pardon, Madame" — es war eine tiefe, angenehme Stimme. Mit einer fragenden Verbeugung setzte sich der dunkle Herr ihr gegenüber.

Renate merkte, daß er sich bemühte, eine Unterhaltung zu beginnen, aber sie machte ihr abweisendstes, norddeutsches Gesicht. Ueberdies hatte sie starke Kopfschmerzen. Die Nacht war ein qualvolles Dämmern zwischen Wachsein und Schlaf gewesen. Nach Mitternacht hatte sie ein Schlafpulver genommen. Nun fühlte sie sich zerschlagen, übernächtig. Sie fröstelte, schauerte zusammen. Der Herr ihr gegenüber bemerkte es. Wortlos stand er auf.

„Sie sollten den Mantel umnehmen, Madame", sagte er in etwas fremdem Deutsch — „es ist ein großer Temperaturunterschied" — er griff nach ihrem Mantel, half ihr schweigend hinein. Es war so viel Ritterlichkeit, nichts Zudringliches in seinem Wesen. Wollte man nicht direkt unhöflich sein, mußte man sich in ein Gespräch einlassen. Während sie ihren Kaffee tranken, erzählte der Herr mit einer angenehmen Stimme. Er fuhr in die Schweiz, um seine halbwüchsige Tochter in einem Kinderheim zu besuchen. Merkwürdig, auch Renate fuhr an den gleichen Ort — sie hatte dort ihre kleine Tochter. Jetzt wurde das Gespräch aufgeschlossener, wärmer. — Die Kinder waren nicht gleichaltrig, die Tochter des unbekannten Herrn fünfzehnjährig, Renates kleine Stella noch ganz klein, fünf Jahre — doch man hatte auf einmal Gemeinsames. So verging die Fahrt.

Renate war jetzt, ganz gegen ihre sonstige Abwehr froh, sprechen zu können, ein wenig zu vergessen. Die Landschaft wurde schön und schöner. Man fuhr in die glänzende Bergwelt hinein, durch Schneewände, die wie Glas glitzerten. Durch eine durchsichtige blauentflammte Luft; die Sonne wärmte durch die Fensterscheiben, Schlitten klingelten hell und fröhlich, wenn man auf den Stationen die Fenster einen Augenblick öffnete — und die Skifahrer an den Hängen glitten in blitzschnellen Kurven dahin. Der Herr hatte das Bild seiner Tochter herausgeholt, ein dunkles, weiches Mädchengesicht blühte Renate entgegen. Der Herr hatte eine heftige Zärtlichkeit im Blick, als er das Bild betrachtete.

„Ich kann sie leider nicht bei mir haben, meine Cinthia, ich bin immer unterwegs — Konzerttournee" — er nannte seinen Namen. Es war der Name eines berühmten Geigers. Flüchtig mußte Renate denken, daß sie offenbar immer mehr und mehr Berührungen mit der Musik bekommen sollte.

„Ich habe erst geglaubt, Madame", sagte der Herr höflich, „daß ich in Ihnen eine Kollegin finden würde. Sie haben Hände, die aussehen, als wüßten Sie mit Instrumenten Bescheid."

Renate verneinte lächelnd.

Nein, sie hätte keinerlei Beziehungen zur Kunst. Ihre Hände wären ganz gewöhnliche Aerztinnenhände. Etwas sehr Nüchternes und durchaus Amusisches.

Sarrani lächelte:

„Nun, Medizin und Kunst berühren sich doch sehr häufig, ich brauche Sie doch nicht an die vielen Dichter Ihrer Heimat zu erinnern, die zugleich große Mediziner waren; speziell Chirurgen sind — soviel ich weiß — häufig leidenschaftliche Musikliebhaber."

„Das verstehe ich nicht."

Renate konnte es nicht verhindern, daß ihr Ton abwehrend klang.

„Mir ist ein solcher Mischmasch von Interessen unbegreiflich — den kann sich doch höchstens ein Genie leisten. Der Durchschnitt muß sich entscheiden — so oder so —. Sonst wird er weder ein richtiger Arzt, noch ein richtiger Künstler."

Sie verstummte. Sarrani fühlte, hier war etwas, was die Frau mit dem Helm aus braungoldenem Haar, dem schönen, knappen Munde und den klugen Augen in sich zurücktrieb. Er bog ab, sprach von anderen Dingen. —

(Fortsetzung folgt.)

Die Organisation des Luftschutzbundes

Gleiwitz, 20. November.

Die Landesleitung des Reichsluftschutzbundes hat zum Bezirksgruppenführer des Industriebezirks Oberschlesien den Pg. Willi Gaida, Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 2, ernannt. Zu dieser Bezirksgruppe gehören 1. die Ortsgruppe Gleiwitz mit den Luftschutzrevieren Peiskretscham, Tost, Kieferstädtel, Tworog, Laband und Rauden; 2. die Ortsgruppe Hindenburg mit dem Luftschutzrevier Mikultschütz; 3. die Ortsgruppe Beuthen mit dem Luftschutzrevier Schomberg; 4. die Ortsgruppe Bobrek-Karf mit dem Luftschutzrevier Miechowitz; 5. die Ortsgruppe Cosel mit dem Luftschutzrevier Klodnitz; 6. die Ortsgruppe Kandrzin und 7. die Ortsgruppe Ratibor mit den Luftschutzrevieren Ratiborhammer und Buchenau.

Vorbildliche Arbeit der Ortsgruppe

Eröffnung der Oppelner Luftschutzschule

(Eigener Bericht)

Oppeln, 20. November.

Durch Oberbürgermeister Leuschner als Vorsitzendem der Orts- und Bezirksgruppe Oppeln des Reichsluftschutzbundes erfolgte am Montag die Eröffnung der Oppelner Luftschutzschule. Hierzu hatten sich die Leiter der Feuerwehr, Technischen Nothilfe, des Sanitätsdienstes, der Fachtrupps und eine ganze Anzahl von Ortsgruppenleitern des Luftschutzbundes der Bezirksgruppe Oppeln eingefunden. Oberbürgermeister Leuschner wies auf die Notwendigkeit des Luftschutzes für die Zivilbevölkerung hin. Es muß Aufgabe der Schule sein, die gesamte Bevölkerung hierfür zu interessieren. Geschäftsführer Stadtinspektor Hoernig betonte, daß auch der Obergruppenführer Polizeipräsident Heines die Bedeutung der Luftschutzbewegung nicht verkennt und die Aufgaben des Luftschutzes denen der SA. gleichstellt.

Die Oppelner Ortsgruppe hat bereits auf dem Gebiet des Luftschutzes vorbildliche Arbeit geleistet und hierfür auch Anerkennung durch den Reichsführer der Luftschutzbewegung erhalten.

In einem weiteren Vortrag behandelte Polizeihauptmann Bräuer die Organisation und den Aufbau des Luftschutzdienstes und den Einsatz von Polizei, Teno, Feuerwehr, Sanitätsdienst, Fachtrupps sowie der Bereitschaftskräfte, während Dipl.-Ing. Lamers über die Aufgaben des Warn- und Flugmeldedienstes sprach. Von besonderem Interesse waren auch die Ausführungen von Medizinalrat Dr. Domainski über den Sanitätsdienst. Ueber die Entgiftungstrupps und Hilfsmaßnahmen bei Brand-, Spreng- und Giftbomben sprach sodann Ingenieur Winkler. Nach einer Filmvorführung hielt Lehrer Schneider als Leiter der Oppelner Luftschutzschule einen Vortrag über den Lehrplan der Schule. Dieser umfaßt in seinen Vorträgen die Notwendigkeit des Luftschutzes, den Feuerschutz und die Sicherungsmaßnahmen, die chemischen Kampfstoffe, den Gasschutz, die Entgiftung, Verhalten im Kampfgas, die Einrichtung von Schutzräumen, Gas- und Splitterschutz, praktische Uebungen im Schutzraumbau und ferner die Rechte und Pflichten der Hausluftschutzwarte.

Mit Hilfe von Spenden konnte die Schule mit Unterrichtsmaterial ausgestaltet werden. Sie wird gewiß dazu beitragen, den Luftschutzgedanken in der Bevölkerung zu verbreiten.

Gleiwitz

Raubüberfall in Sosnitza

In die Wohnung des Alex Mletzko in Sosnitza drangen zwei maskierte Räuber ein. Während ein Täter den Ueberfallenen mit einer Schußwaffe in Schach hielt, durchsuchte der zweite sämtliche Behältnisse. Gestohlen wurden 40 Mark. Die Verbrecher entkamen alsdann. Sie sind ungefähr 1,77 Meter und 1,70 Meter groß und trugen dunkle Mäntel, graue Schildmütze bezw. dunklen Hut. Sachdienliche Angaben werden an die Revierzweigstelle Sosnitza oder an die Kriminalpolizei Gleiwitz erbeten.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Jakob Heiduk in Ostroppa, Dorfstraße 17, und seine Ehefrau Magdalena, geb Schwertka, begingen am 19. November das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 Mark überwiesen.

* **Ehrenabend für Major Nerlich.** Im Anschluß an eine Führerbesprechung, in der vier neue Mitglieder aufgenommen wurden, fand im Kriegerverein Gleiwitz ein Ehrenabend für den bisherigen langjährigen 1. Vorsitzenden, Major d. L. a. D. Nerlich, statt. Der neue Vereinsführer, Ltn. d. R. a. D. Voit, überreichte dem Ehrenvorsitzenden mit Worten der Anerkennung und des Dankes die Ehrenurkunde sowie ein Ehrengeschenk. Herzliche Worte richtete der Gefeierte an die zahlreich erschienenen Kameraden, dankte allen Mitarbeitern im Vorstande für ihre Treue und versprach selbst weiterhin Treue und echte Kameradschaft. Den anschließenden gemütlichen Teil leitete mit großem Geschick das neu ernannte Ehrenmitglied, Eisenbahningenieur i. R. Zirkel.

* **Schülerkonzert des Konservatoriums.** Anläßlich seines fünfzehnjährigen Bestehens und im Zusammenhang mit dem Tag der Hausmusik veranstaltete das Gleiwitzer Konservatorium der Musik ein Schülerkonzert. Schon am Nachmittag zeigte die Vorführung der Unter- und Mittelstufe des Konservatoriums vielfach sehr ansprechende Leistungen. Die Oberstufe brachte am Abend ein Programm zu Gehör, das an die Schüler recht erhebliche Anforderungen stellte. Man vernahm über technische Sicherheit hinaus häufig auch bereits gute Ansätze zu konzertreifer Gestaltung. Ein Schülerensemble leitete mit Hitlerleidern ein. Großen Beifall fand die kleine Rosl Jaworek, Schülerin von Willi Wunderlich, mit ihrem sicheren und recht selbstbewußten Violinspiel. Eine gute künstlerische Gestaltung sah man bei dem Klavierspiel der Schülerinnen von Elisabeth Bernert, Elsa Richter und Ruth Bienek, wie auch Rudolf Wiesner (Kauf), Lore Klempin und Hans Werner (Schweichert). Auch die Sängerinnen Lilli Jeschonek und Ruth Stosieck (Kauf) und nicht zuletzt die Singgruppe des Seminars (Langer) boten erfreuliche Leistungen. Das von den Musikdirektoren Kauf und Schweichert geleitete Konservatorium bot den zahlreichen Zuhörern sicherlich manche Anregung im Sinne der Hausmusik.

* **Die Woche der Hausmusik in Gleiwitz.** Im Rahmen der vom Kampfbund für deutsche Kultur durchgeführten Woche der Hausmusik findet am heutigen Dienstag im Stadttheater die Aufführung „Musikalisches Karussell" und am Mittwoch ein Sinfoniekonzert des Oberschlesischen Landestheaters statt. Am Donnerstag veranstaltet die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer einen „Deutschen Hausmusikabend" mit Chören und Sololiedern, Violin-, Klavier- und Lautenspiel. Am Sonntag findet um 11 Uhr eine Veranstaltung „Ernste Hausmusik" des Konservatoriums im Blüthnersaal statt. Am kommenden Montag faßt die Kreisgruppe Gleiwitz des Kampfbundes für deutsche Kultur einen volkstümlichen Abend unter dem Kennwort „Wie pflege ich Hausmusik" zusammen. Diese Veranstaltung bringt Vorführungen von der Mundharmonika bis zum Streichinstrument.

* **Hausmusik mit der Handharmonika.** Das Musikhaus Cieplik veranstaltete einen Handharmonika-Konzertabend und zugleich eine Ausstellung dieser volkstümlichen Instrumente. Das Interesse an diesem Abend war erstaunlich, der Blüthnersaal war überfüllt. Nach einem einleitenden Orchesterstück hielt Prokurist Hoffmann einen Enführungsvortrag und schilderte, wie dieses Instrument im Heim, bei Sport- und Wanderfahrten und vielerlei Gelegenheiten für Stimmung sorgen kann. Ein großer Vorteil ist es, daß der Spieler das Instrument nach wenigen Unterrichtsstunden beherrscht und in kurzer Zeit alles mögliche spielen kann. Unter der Leitung des Handharmonika-Orchesterdirigenten Rubarth spielte das Orchester sehr korrekt einige Konzertstücke, die starken Beifall fanden. Im Solospiel wurde gezeigt, wie man von den leichtesten und einfachsten Weisen bis zum vollendeten Spiel gelangt. Auch das Zusammenspiel der Handharmonika mit Laute, Gitarre und Violine ergab gute Wirkungen. Im letzten Teil der Darbietungen marschierte unter dem Spiel des Liedes „Unsre Fahne flattert uns voran", die Hitlerjugend mit ihren Fahnen ein. Gelegentlich dieser Werbung für die Handharmonika wurde auch ein Handharmonika-Klub gegründet.

* **Von der Evangelischen Gemeinde.** Vom evangelischen Pfarramt wird uns mitgeteilt: Am Bußtag findet um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus ein Gemeindejugendabend statt. Pastor Steffler aus Borsigwerk wird einen Vortrag halten über: „Evangelische Jugend vor Gott." Auf vielseitigen Wunsch wird das Martin-Luther-Festspiel von Hentzen im hiesigen Stadttheater am Sonnabend, dem 25. November, um 15,30 Uhr zu kleinen Preisen wiederholt. Es dürfte sich empfehlen, die Eintrittskarten in der Rendantur baldigst zu besorgen.

* **RdK. in Schönwald.** Am Sonntag fand in Schönwald die Gründungsversammlung einer Ortsgruppe der Kinderreichen statt. Nach den einleitenden Worten des Steuerinspektors Wieczorek, Gleiwitz, sprach Rechtsanwalt Kaffanke, Gleiwitz, über „Die kinderreiche Familie im Dienst von Volk und Staat." Durch Handschlag wurden kommissarisch in den Vorstand der neuen Ortsgruppe verpflichtet Maler Eduard Marek als Vorsitzender, Maler Johann Gorzawski aus stellv. Vors., Simon Greitzki als Schriftführer und Michael Buchta als Kassierer.

* **Herbstvergnügen des Turnvereins Vorwärts.** Im Schützenhaus fanden sich die Mitglieder und Freunde des Turnvereins „Vorwärts" in großer Zahl zu dem Herbstvergnügen zusammen. Ein aus Mitgliedern der SA.-Kapelle zusammengestelltes kleines Orchester leitete den Abend ein, worauf der Führer des Vereins, Prokurist Wittig, mit herzlichen Worten die Anwesenden begrüßte und auf den Gemeinschaftsgeist hinwies, der in der Turnerschaft lebendig sei. Die Mädchen-Abteilung zeigte sodann Ballgymnastik, die Frauenabteilung folgte mit Freiübungen, und dann zeigte die Riege der Alten Herren hervorragende Leistungen am Barren. Ein Gesangsduett brachte Stimmung und Abwechslung, worauf dann wieder die Männerabteilung im Reckturnen ihr Können bewies.

* **Die neuen Filme.** In den UP.-Lichtspielen läuft der Film „Cavalcade", der „Film der Generation", im Capitol der Bergfilm „Das blaue Licht" in der Schauburg „Heideschulmeister Uwe Karsten."

Hindenburg

100 Schilde werden genagelt

Der Standort Hindenburg der HJ., der sich aus den Unterbannen 1 und 6 der Hitlerjugend zusammensetzt und dem außerdem das Jungvolk und der Bund deutscher Mädchen unterstellt sind, nahm am Sonntag ebenfalls die Nagelung der Hitlerjugend-Wappen vor. Die Nagelung, die früh um 8.45 Uhr begann und um 5 Uhr nachmittags beendet war, nahm ihren Auftakt auf dem Reitzensteinplatz, wo Unterbannführer, Jg. Schirmer, eine Ansprache hielt. Die Hitlerjugend hat sich im Kampfe um die Macht durch ihre Leistungen und Opfer bewährt. Im nationalsozialistischen Staat ist sie redlich bemüht, im Zeichen des Aufbaues ihren Pflichten nachzukommen. In dem gewaltigen Kampf gegen Hunger und Kälte steht auch die Hitler-Jugend nicht zurück. Jeder Hammerschlag bedeute einen Schlag gegen Hunger und Kälte. Ein jeder Nagel, der für 5 Pfennig in das Holz der Wappenschilder getrieben wird, sei ein Helfer in der Zeit und ein Wegbereiter deutscher Zukunft. Unterbannführer Jg. Schirmer und der Vertreter des Oberbürgermeisters Fillusch, Stadtrat Cembolista, nahmen nunmehr als erste den Akt der Nagelung vor. Darauf wurden die Schilde an die einzelnen Gefolgschaften verteilt. Für die Nagelung der ersten Schilde gelangten am Sonntag durch die Geschäftsstelle des Unterbanns 10 000 Nägel zur Ausgabe. Mit den Hindenburger Schulen werden insgesamt 100 Wappenschilde benagelt. Für das einzelne Schild sind insgesamt 425 schwarze und 1036 Silbernägel erforderlich. Jeder Nagel wird mit 5 Pfennig bewertet, so daß nach Abzug der Selbstkosten für jedes Schild 61,30 Mk. an das Hindenburger Winterhilfswerk abgeführt werden können. Insgesamt errechnet man eine Einnahme von 6000 Mk. **t.**

Mandolinenkonzert

Es war kein Zufall, daß gerade am Tage der deutschen Hausmusik der Gautag der oberschlesischen Mandolinen- und Zitherspieler in Leobschütz und ein Konzert des Vereins „Germania" im Hindenburger Konzerthaus stattfand; denn die Mandolinenmusik ist beste Volksmusik im wahrsten Sinne des Wortes und dazu angetan, die Hausmusik vielgestaltig zu beleben. So deutete es auch der Vereinsführer, Direktor a. D. Jonas, der für das Hindenburger Konzert herzliche Worte der Begrüßung fand, und die erfreuliche Mitteilung machen konnte, daß der nächste Gautag der Mandolinen- und Gitarrespieler nach Hindenburg gelegt wird.

Unter Leitung von Richard Fuhrmannek bot der Mandolinenverein ein schönes Konzert, das durch exakte, saubere Ausführung und geschickte Programmzusammenstellung mancherlei Anregung zu dieser Art musikalischen Ausdrucks gab. Besonders hervorgehoben muß werden, daß dieser Verein weiß, welche Darbietungen für diese Besetzung geeignet sind und dadurch geschmackvoll einen Ausschnitt aus der reichen Literatur der Mandolinenmusik aufzeigen konnte. So war es selbstverständlich, daß das zahlreiche Publikum alle Darbietungen mit herzlichem Beifall aufnahm, eine Reihe von Zugaben forderte und nach dem Konzert bei Deutschem Tanz noch lange in fröhlicher Stimmung beisammensaß.

*

* **Beförderung zum Oberfeldmeister und Stabsleiter.** Der Lagerführer der Arbeitsdienstabteilung 4/121 in Hindenburg-Ludwigsglück, Feldmeister Erich Woelfel, ist unter Beförderung zum Oberfeldmeister und Stabsleiter an die Arbeitsdienstgruppe 122 nach Cosel versetzt worden. **t.**

* **Mit einem „Bunten Abend"** stellten sich nunmehr auch die Beamten und Angestellten der „Preußag" in den Dienst des Winterhilfswerks. Der Abend stieg unter stärkster Beteiligung im großen Saale der Gemeindegaststätte Kwoke. Man sah u. a.: Bergwerksdirektor Tintelnot, Oberbergrat Frentzel, Bergrat Palm, die Bergassessoren Rediker und Gärtner. Unter den Darbietungen gefielen besonders die Chorgesänge des MGV. „Liederkranz" unter Chormeister Smaczny, die Sologesänge von Frl. Blasczyk mit Klavier- und Cellobegleitung, heitere Vorträge von L. Krzoska, ein Duett der Damen Arndt und Blaschke, ein Tanz mit Gesang von vier lebenden Puppen, Experimental-Illusionen und eine militärische Posse. Nach einem Vorspruch von Frl. Stolfig richtete Bürovorsteher Burek herzliche Worte an den übervollen Saal, durch Opferbereitschaft zur Linderung der Not beitragen zu helfen. Die schmissige Musik der Zok-Kapelle fand gleichfalls Anerkennung. **t.**

* **Hausmusikwoche.** Der Kampfbund für deutsche Kultur eröffnet die Musikwoche mit einer offenen Singestunde, die von Musiklehrer Alfred Kutsche geleitet wird. Sie findet am Dienstag, 20 Uhr, in der Mittelschule statt und wird mit Haus- und Volksmusik verbunden.

* **Wer spendet Bettstellen?** Die NSV., Kreisführung Hindenburg, schreibt: Bei der Prüfung der Bedürftigkeit der Antragsteller auf Winterhilfe wird den Fürsorgerinnen gegenüber von kinderreichen Familien immer wieder der Wunsch nach Bettstellen, vor allen Dingen Kinderbetten, geäußert. Auch an Bettdecken und Bettzeug mangelt es sehr. Häufig wurde von den Fürsorgerinnen festgestellt, daß die Kinder auf dem Fußboden schlafen und nur ungenügend mit alten Kleidern, die mehr nach Lumpen aussehen, zugedeckt werden. Wir sind sicher, daß Dutzende ausrangierter Bettstellen für Erwachsene und Kinder nutzlos auf den Böden stehen und ihren Zweck verfehlen. **Volksgenossen, zeigt auch hier euern Gemeinschaftssinn und helft die ungeheure Notlage lindern! Meldet jedes übrige Bett der zuständigen** Ortsgruppe der NS. Volkswohlfahrt oder der Kreiswaltung, Hindenburg, Hermannstraße 11. **Der arme Volksgenosse wird es euch danken.**

Mutter und Kind in Flammen

Kattowitz, 20. November.

In Psary im Kreise Bendzin, geriet eine Wiege, in der sich ein anderhalbjähriges Knnd befand, in Brand. Die verzweifelte Mutter holte das Kind unter Hilferufen aus der brennenden Wiege heraus. Hierbei fingen auch ihre Kleider Feuer. Nachbarsleute versuchten, die Bedauernswerten zu retten. Während das Kind ein Opfer des Flammentodes wurde, konnte die Mutter, wenn auch unter schweren Brandwunden, ins Lazarett geschafft werden.

Notschacht fordert wieder ein Opfer

Kattowitz, 20. November.

In der Nähe der Kolonie Czakai bei Emanuelssegen verunglückte beim Bau eines Notschachtes der Arbeitslose Johann Raschka aus Eichenau. Als er und sein Kollege die Unbrauchbarkeit des Schachtes erkannten und das Holz aus der Wandung entfernten, stürzte der Schacht in sich zusammen und begrub Raschka unter sich. Er wurde erst nach zehn Stunden als Leiche geborgen.

Leobschütz

Erweiterung der städtischen Betriebswerke

Mit der Einführung der sieben Stadtverordneten, die an Stelle der zurückgetretenen früheren Zentrumsmitglieder nachrückten, verfügt Leobschütz über ein rein nationalsozialistisches Stadtparlament. Bürgermeister Sartory nahm in der letzten Sitzung die Einführung vor, Stadtrat Josing richtete im Namen der Stadt herzliche Begrüßungsworte an die neuen Stadtväter. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Leobschütz wurde nochmals zurückgestellt. Es soll erreicht werden, daß Maßnahmen in Angriff genommen werden, die dann ein weit bedeutend höheres Maß an Arbeitsmöglichkeit bieten dürften. Die Steuerordnung soll nochmals geprüft werden. Nach Vortrag von Stadtrat Olschowsky genehmigte das Haus den Erweiterungsbau der Städt. Betriebswerke. Die Kosten betragen 27 860,— Mk. 3140 Tagewerke geben einer Anzahl Arbeitern Verdienst und Brot. Zur Tilgung der Kosten wird ein Darlehen in Höhe von 34 200,— Mk. aufgenommen, das die Betriebswerke in 20 Jahren abzutragen haben. Die Stadtrandsiedlungen sollen nicht mehr weiter aufgebaut werden, weil das Projekt in seiner jetzigen Gestalt für die Stadt zu kostspielig ist. Um die angefangenen Siedlungen zu Ende führen zu können, muß die Stadtverordnetenversammlung 1750,— Mk. nachbewilligen. Das Haus nahm Kenntnis von der Verfügung des Regierungspräsidenten betr. die Weiterzahlung des Ruhegehaltes an den früheren Beigeordneten Oderszky. Eine ziemlich lebhafte Erörterung entspann sich bei der Verfügung des Preuß. Ministerpräsidenten betr. Weiterzahlung der Zuschüsse an das Oberlyzeum. Zum Schluß kam eine Einigung zustande, daß das Haus die Zuschüsse ablehnte, weil die Schulschwestern in der Lage seien, den Schulbetrieb allein aufrecht zu erhalten.

Cosel

* **Festtag der Evangelischen Gemeinde.** Die Gemeinde feierte am Sonntag die 450. Wiederkehr des Geburtstages Martin Luthers. Am Sonntag früh erklangen Choräle vom Turm der Evangelischen Kirche. Um 9 Uhr versammelte sich die Gemeinde im Gotteshaus. Pastor Rauschenfels hielt die Festpredigt. Nach dem Gottesdienst trat die Gemeinde vor der Kirche zu der öffentlichen Kundgebung an. Unter Vorantritt der Musikkapelle, die geistliche Choräle spielte, bewegte sich der gewaltige Zug nach dem Ringe. Der Vorsitzende des Kirchenrats, Fabrikdirektor Greulich, hob in seiner Begrüßung die Treue der Evangelischen Gemeinde zu unserem Volkskanzler und zur Reichsregierung hervor. Vikar Krügler hielt die Festansprache, worauf die Musik das Deutschlandlied anstimmte. Am Abend versammelte sich die Gemeinde im Saale des Deutschen Hauses zu einem Gemeindeabend.

Kreuzburg

* **Geheimrat Bock gestorben.** Der frühere Königliche Seminardirektor, Geheimrat Bock, ist gestorben. Er amtierte von 1894 bis 1904 in Kreuzburg. Während seiner Amtszeit hat er sich besondere Verdienste für den Ausbau der Anstalt erworben. So ist der Bau der Uebungsschule auf seine Tatkraft zurückzuführen.

* **Deutsche Bühne.** Am 27. November bringt die Deutsche Bühne Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt" zur Aufführung.

* **Ehrenvoller Auftrag.** Der bayerische Baumeister Alfred Locke, ein Sohn des Baumeisters Locke in Pitschen, hat von dem Bayerischen Kultusminister und von der Reichsleitung des NS.-Lehrerbundes den Auftrag erhalten, den Bau des Hauses der Erziehung in Bayreuth zu leiten.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Mittwoch, den 22. November (Bußtag): 9,30 Hauptgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Kiehr; 17 Abendgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Albertz. In Laband: 16 Gottesdienst: Pastor Schulz. In Zernik: 9,30 Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Pastor Schulz. In Sandwiesen: 9 Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Albertz. Kollekte für Kampf und Arbeit zur Ueberwindung der Glauben und Kirche zerstörenden Mächte. 20 Gemeindejugendabend im Evangelischen Vereinshaus Vortrag von Pastor Steffler aus Borsigwerk über „Evangelische Jugend vor Gott".

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H. Beuthen OS
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Kundgebung der Berliner Philologen

Erziehung im neuen Staat

Der „Groß Berliner Philologenverband", die Provinzialfachschaft der Lehrer an höheren Schulen Preußens in der „Deutschen Erziehergemeinschaft", hatte seine Mitglieder und Freunde zu einer Kundgebung in den großen Saal von Kroll geladen. Der Führer des Preußischen Philologenverbandes, der kommissarische Oberstudiendirektor Schwedike, eröffnete die Kundgebung mit einem Gelöbnis der Treue an Adolf Hitler. Der Führer der deutschen Philologen, Magistratsoberschulrat Bohn, begrüßte die Vertreter des Ministeriums und der anderen Behörden. Der Führer des Berliner Verbandes, kommissarischer Oberstudiendirektor Dr. Banselow, sprach über **„Die höhere Schule im neuen Staat"**. In den vergangenen Jahren habe nichts schlimmer gewirkt als der Begriff der sogenannten autonomen Erziehung. Heute gebe es keine „autonome" Erziehung mehr, sondern organische Eingliederung in das Gesamtleben. Erziehung ist Lehre, Pflege und Führung. Als Führer muß der Lehrer seinen Schülern vorleben, um sie zu erziehen zu den höchsten Gütern, zur Treue bis zum Einsatz des eigenen Lebens. Für den Nationalsozialisten gibt es nur

Erziehung zum Dienst am Volk, Einfügung als festes Glied in das Volk,

Vervollkommnung und Erhöhung der geist-leiblichen Lebenssubstanz des Volkes. Dreifach ist die Aufgabe: Erziehung zu klarem Denken, zu künstlerischem Schauen und Gestalten und zur Religion. Dazu dienen die sogenannten Formfächer, Sprachen und Mathematik, künstlerische Fächer und Religionsunterricht. Die völkische Substanz wird gepflegt durch die Gesinnungsfächer Deutsch, Geschichte, Biologie, Erdkunde. Sie entbinden letzten Endes den Willen zu höchsten Leistungen für Volk und Rasse. Dieses letztes Ziel haben alle Schulen gemeinsam.

Dennoch besteht ein

großer Unterschied zwischen der Volksschule und der höheren Schule.

Die Volksschule treibt diese Gesinnungsbildung gefühlsmäßig, die höhere Schule aber bringt die Schüler in wissenschaftliche innere Konflikte, mit denen sie ringen müssen. Sie erzieht so zu bewußtem und vertieftem völkischen Leben, sie bringt zu bewußter Unterscheidung gegenüber fremden Völkern. Die höhere Schule hat weiter die Aufgabe, Führer heranzubilden, die das Volk für die täglichen Aufgaben braucht. Sie hat für die Zukunft zu arbeiten. Die Lehrer müssen aber willig hineinleben und hineinwachsen in das nationalsozialistische Gedankengut.

Der Führer des Deutschen Philologenverbandes, Magistratsoberschulrat Bohm, sprach über die „Eingliederung der Philologenschaft in die deutsche Erziehergemeinschaft". Eine besonders große Umstellung hatte der Verband nicht nötig, da er in der **Vergangenheit die nationale Grundhaltung bewahrt und bewiesen hat.** Zum Beweise erinnerte er an die Arbeit des Verbandes in den vergangenen Jahren und an die Jugend von Langemarck, die aus den deutschen höheren Schulen hervorgegangen sei. Diese befriedigende Rückschau in die Vergangenheit verschließe aber nicht die Augen für die Aufgaben der Zukunft.

In humorvoller Weise beschäftigte sich dann Ministerialrat Dr. Löpelmann als „Mensch" und „Nationalsozialist", nicht, wie er mehrmals betonte, als Behördenvertreter, mit dem **„Philologen von einst und von heute"**. Der Lehrer müsse nicht so sehr Beamter als vielmehr Mensch und Führer der Jugend sein. Denn der nationalsozialistische Staat wird die

Autorität des Lehrers

wieder herstellen. Eine Verhetzung der Schüler, wie sie in den vergangenen Jahren absichtlich getrieben sei, würde in Zukunft nicht mehr geduldet. Auch Eingriffe von nichtbeamteten Stellen in den Schulbetrieb würde in Zukunft verfolgt werden. Die Lehrer hätten dafür auch die Verpflichtung, sich voll in die Gedankenwelt der Jugend einzuleben, um ihnen wirklich Führer sein zu können.

Nur Behörden haben Verordnungsrecht

(Telegraphische Meldung.)

München, 20. November. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß veröffentlicht im „Völkischen Beobachter" folgende Verfügung:

„Parteigenossen, die ein staatliches Amt bekleiden sowie Parteidienststellen dürfen **auf eigene Faust keine Verordnungen herausgeben, die**

1. ein Höchsteinkommen der Bevölkerung oder einzelner Bevölkerungsschichten festlegen;

2. das Doppelverdienertum regeln sollen;

3. der Bevölkerung zwangsweise Abgaben allgemeiner Art über die offiziellen Steuern hinaus auferlegen.

Das Recht, derartige Verordnungen zu erlassen, steht lediglich den zuständigen Behörden zu."

Wechsel im Berliner Polizeipräsidium

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. November. Polizeivizepräsident Dr. Mosle in Berlin ist unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes mit sofortiger Wirkung einstweilen in den Ruhestand versetzt. Mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Stelle ist der bisherige Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes, Ministerialrat Diels, beauftragt worden.

Zionistische Ausschreitungen in Warschau

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 20. November. Vor den britischen Vertretungen kam es zu zionistischen Kundgebungen. Einige Zionisten warfen mehrere Fensterscheiben der englischen Botschaft ein. Zwei Täter konnten festgenommen werden. Sie erklärten, daß sie **gegen die Haltung Englands in Palästina protestieren** wollten. Ferner haben unerkannt entkommene Täter die Fensterscheiben des englischen Konsulats zertrümmert. Die Steine waren in Flugschriften eingewickelt, worin gegen die Beschränkung der Einwanderung nach Palästina protestiert wird.

Zusammenziehung des amerikanischen Ostasiengeschwaders in Wladiwostok?

(Telegraphische Meldung)

Tokio, 20. November. Im Zusammenhang mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Rußland und Amerika sind in Charbin Gerüchte aufgetaucht, daß das im Fernen Osten stationierte Geschwader der Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Schutze des amerikanischen Handels nach Wladiwostok fahren würde. Andere Gerüchte besagen, daß Rußland den Vereinigten Staaten die Erschließung Nord-Sachalins angeboten habe.

Besichtigung der ersten Reichsauto-Bahn

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 20. November. Zahlreiche in- und ausländische Pressevertreter waren am Montag einer Einladung des Generalinspekteurs für das deutsche Autobahnwesen, Dr. Todt, gefolgt, um sich von dem Fortschritt der Bauten an der ersten Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Mannheim, zu überzeugen. Dr. Todt gab einen Ueberblick über das Geschaffene. In der kurzen Zeit von acht Wochen sei **von ungefähr 2000 Arbeitern, die aus den Kreisen der Erwerbslosen geholt wurden, ein überwältigendes Stück Arbeit geleistet worden.** Durch Einrichtung von Beleuchtungsanlagen auf der ganzen Baustrecke werde es ermöglicht, die Arbeiter **in zwei Schichten arbeiten zu lassen, wodurch die doppelte Zahl Arbeitskräfte beschäftigt werden könne.** Bisher seien etwa 17 000 Ar Waldfläche gerodet worden. Wenn man auch Maschinenarbeit nach Möglichkeit zu vermeiden suche, so hätten doch zahlreiche Industrien gute Beschäftigung an **70 Einzelbauwerken bei der Ueberbrückung von Flüssen, Straßen und Eisenbahnen** gefunden.

An die Begrüßungsansprache schloß sich eine sechs Stunden dauernde Besichtigung der Baustrecke Darmstadt—Frankfurt a. M., die zum größten Teil zu Fuß zurückgelegt wurde und den Teilnehmern Gelegenheit bot, sich von den Fortschritten des Baues zu überzeugen. **Die Besichtigung endete an der Stelle, an der Reichskanzler Adolf Hitler den ersten Spatenstich zum Bau der Strecke getan hat. Von der kleinen Erderhöhung, von der damals der Führer den Bau einleitete, ist so gut wie nichts mehr vorhanden. Begeisterte Volksgenossen, die der Führer in Arbeit und Brot gebracht hat, haben dankbaren Herzens die Erde als Erinnerung an den historischen Tag mitgenommen.**

Kraftwagenunglück auf der Köln-Bonner-Autostraße

(Telegraphische Meldung)

Köln, 20. November. Nach der schrecklichen Verkehrskatastrophe auf der Köln-Bonner Autobahn am Freitag, die drei Menschenleben forderte, ist am Sonntagabend wiederum ein schweres Autounglück auf dieser eigens für den Kraftverkehr gebauten Straße zu verzeichnen. Im Bezirk Wesseling raste ein mit vier Personen besetztes Personenauto auf einen wegen einer Reifenpanne am Straßenrand haltenden Lastkraftwagen mit Anhänger. Der Führer des Personenwagens, ein Posthelfer Peter aus Köln-Nippes wurde nur leicht verletzt. Seiner neben ihm sitzenden Frau wurde durch den furchtbaren Anprall der Schädel zertrümmert. Sie war auf der Stelle tot. Die Schwiegereltern des Peter, die im Innern des Wagens saßen, erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Der wegen einer Reifenpanne haltende Lastwagenzug war mit der vorschriftsmäßigen Schlußbeleuchtung versehen.

Französischer Frontoffizier

Kämpfer für Wahrheit und Recht

Gegen die Völkermord-Politik der Kriegslieferanten

Der Kampf um die Wahrheit und für die Wahrheit wird von dem ehemaligen französischen Frontoffizier Louis Thomas im Pariser Mittagsblatt „Midi" mit einer Energie aufgenommen, die Bewunderung wecken muß und auch dem französischen Vole, soweit es in seinem Empfinden gesund geblieben ist, die Augen öffnen sollte. Dieses Ziel hat sich Thomas gesteckt, wenn er schreibt:

Warum verheimlicht man Frankreich, wie Deutschland in Wirklichkeit aussieht? Seit Wochen, erklärt er, um nicht zu sagen, seit Monaten, wolle die Pariser Presse die Wahrheit über die Einstellung und die Erklärungen der führenden deutschen Kreise weder sehen noch sagen. Der Grund dieser absichtlichen Blind- und Taubstellung sei ungeheuerlich: Wenn das Mißtrauen zwischen Frankreich und Deutschland nicht aufhöre, würden die französischen Kriegslieferanten weiterhin die gewaltigen Gewinne einstecken, die sie seit zwei Jahren hätten. Ihnen komme es auf die politische Auswirkung nicht an, denn gerade in Krisen- und Kriegszeiten verdienten die Kanonenhändler am meisten. Da sie über mehrere Zeitungen verfügten und durch sie zum Worte kämen, sei Frankreich in völliger Unkenntnis über den Geisteszustand in Deutschland. Aber dieses Komplott gegen die Wahrheit müsse aufhören. Das französische Volk werde durch alle Mittel wie Presse, öffentliche Versammlungen, politische Agitation die Wahrheit erfahren.

Wer solle Frankreich führen? Die vernünftig denkenden ehemaligen Frontkämpfer, die den Frieden wünschten,

oder die Nutznießer, die während des Krieges zu Geld gekommen seien, die Heuchler, die Zyniker, die Beton- und Stahllieferanten und ihre liebedienerische Presse? Thomas ruft die Entscheidung des französischen Volkes an und ist überzeugt, daß dieses in ganz kurzer Zeit seine Wahl getroffen haben wird.

„Deutschland ist nicht das Land", erklärt er, „das von dem Teil der Pariser Presse geschildert wird, der seit Monaten einen verderblichen Einfluß auf die französische Oeffentlichkeit ausübt und eine wahre Kriegspsychose geschaffen hat. Warum verschweigen die Pariser Blätter das **unerhörte und neue Phänomen eines die Freundschaft mit Frankreich suchenden und friedenshungrigen Deutschland? Warum erklären sie, wenn sie davon zu sprechen geruhen, daß das ein Roman, eine Lüge sei? Ich, der ich dreißigmal seit 1905 nach Deutschland gekommen bin, habe niemals derartige Bekenntnisse des Friedenswillens bei allen Deutschen gehört wie gerade heute . . ."**

Thomas beginnt dann mit seinem eigentlichen Bericht, in dem er die Eindrücke schildert, die er aus der Rede des Reichskanzlers in Siemensstadt gewonnen hat. Er schildert die persönliche Wirkung Adolf Hitlers auf einen unvoreingenommenen Ausländer. Wenn man den Reichskanzler aus der Nähe sehe, sagt er, falle sein liebenswürdiges, offenes Wesen auf. Entgegen der Behauptungen seiner Gegner habe dieser Politiker nichts Eitles und nichts Böses an sich. Der erste Eindruck sei, daß Hitler ein Herz habe, und daß der Unterhändler glücklich sein müßte, der den Weg zu diesem Herzen finden könnte.

Berliner Börse 20. Novbr. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	55	52 1/2
Allg.Lok. u. Strb.	85 3/8	86 1/4
Dt. Reichsb. V. A.	104 1/4	103 5/8
Hapag	11 1/4	10 5/8
Hamb. Hochbahn	72 1/2	72
Nordd. Lloyd	12 1/8	11 1/2

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	37 7/8	38 1/2
Bank f. Br. Ind.	87	86 1/4
Bank elekt. W.	69	66 5/8
Berl. Handelsges	84	83
Com. u. Priv. B.	40 1/2	40
Dt. Bank u. Disc.	44	42 1/2
Dt. Centralboden	74 1/2	71 1/2
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	71	69 1/2
Dresdner Bank	50 3/4	50 1/4
Reichsbank	163	160 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	172 1/2	173 3/4
A. E. G.	20 1/4	18 3/8
Alg. Kunstzijde	31 3/8	30 7/8
AnhalterKohlen	76	75
Aschaff. Zellst.	26 1/2	23 1/2
Bayr. Elektr. W.	106 1/2	107
do. Motoren W.	131 3/4	130 1/4
Bemberg	41 3/8	39 7/8
Berger J., Tiefb.	146 7/8	144
Berliner Kindl		253
Berl. Guben. Hutf.		93
do. Karlsruh. Ind.	83	82 7/8
do. Kraft u. Licht	117 3/8	117
Beton u. Mon.	77	74
Braunk. u. Brik.	166 3/4	167 1/2
Brem. Allg. G.		90 1/4
Buderus Eisen	71 1/4	70

	heute	vor.
Charl. Wasser	79 1/8	76 7/8
Chem. v. Heyden	61 3/4	60 3/4
I.G. Chemie 50%	120	120
Compania Hisp.	130 1/2	131 1/2
Conti Gummi	139 1/2	136 3/4
Daimler Benz	30 1/4	28 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	101 3/4	101 1/2
do. Baumwolle	68 1/2	68
do. Conti Gas Dess.	111 7/8	110 1/2
do. Erdöl	99 5/8	98 1/4
do. Kabel.	53	51 1/2
do. Linoleum	40	40 1/4
do. Telephon	42	46
do. Ton u. Stein	42	40
do. Eisenhandel	40 1/2	40
Dynamit Nobel	60	57 1/2
Dortmunder Akt.	150	146
do. Union	186	183
do. Ritter	73	70
Eintracht Braun.	156	155 1/2
Eisenb. Verkehr.	86 1/2	84
Elektra		101
Elektr. Lieferung	88 1/2	87
do. Wk. Liegnitz	125	120
do. do. Schlesien	82	78 3/4
do. Licht u. Kraft	100	98 1/2
Engelhardt	9	86 1/2
I. G. Farben	119 3/8	118 1/4
Feldmühle Pap.	60 1/2	57 3/4
Felten & Guill.	46 1/2	44 1/2
Ford Motor	35 1/2	36
Fraust. Zucker		94
Froebeln. Zucker	108	105
Gelsenkirchen	50	49
Germania Cem.	50	50
Gesfürel	83	81 5/8
Goldschmidt Th.	46 1/4	45 1/4
Görlitz. Waggon	16 1/2	14
Gruschwitz T.	80 1/2	80
Hackethal Draht	39 3/4	37
Hageda	66	64
Halle Maschinen		48
Hamb. Elekt. W.	106 1/2	104 3/4

	heute	vor.
Harpener Bergb.	83	79 1/4
Hoesch Eisen	62 1/2	60 3/4
Hoffmann Stärke	84	83 1/2
Hohenlohe	14	12 3/4
Holzmann Ph.	63 1/2	59
Hotelbetr.-G.	40	35
Huta, Breslau	46 1/4	44 1/4
Ilse Bergbau	134 3/4	134 3/4
do. Genußschein.	106 3/4	104 1/2
Jungh. Gebr.	28 1/2	27 1/2
Kali Aschersl.	119 1/2	113 1/2
Klöckner	57	56
Koksw.&Chem.F.	76 1/2	75
Kronprinz Metall	67 1/2	67 1/2
Lahmeyer & Co	115	112 3/4
Laurahütte	18	17
Leopoldgrube	39	34 1/2
Lindes Eism.	70 1/4	68
Lingner Werke	85	85 3/4
Löwenbrauerei	79	76
Magdeb. Mühlen	127	127
Mannesmann	58 1/8	56 7/8
Mansfeld. Bergb.	25 1/2	24 1/8
Maximilianhütte		118 3/4
Maschinenb.-Unt	39 1/4	38 3/4
do. Buckau	64	59
Merkurwolle	64 1/2	64
Metallgesellsch	58 1/2	56 1/2
Meyer Kauffm.	43 1/2	44
Miag	48	46
Mitteldt. Stahlw.	64	63
Montecatini	32	31
Mühlh. Bergw.		67
Neckarwerke		77
Niederlausitz. K.	155	154
Oberschl. Eisb. B.	9 1/4	8
Orenst. & Kopp.	31 3/4	30 5/8
Phönix Bergb.	38 5/8	38
do. Braunkohle		14
Polyphon	22	21
Preußengrube		64

	heute	vor.
Rhein. Braunk.	191	187 1/2
do. Elektrizität	88	87
do. Stahlwerk	83 3/8	81 3/4
do. Westf. Elek.	89 1/8	86 3/4
Rheinfelden	80	80 3/4
Riebeck Montan	78	75 1/8
J. D. Riedel	34 1/2	33 3/4
Rosenthal Porz.	42	42
Rositzer Zucker	66 1/2	64 3/4
Rückforth Ferd.	50 3/4	49 3/4
Rütgerswerke	54 5/8	54
Salzdetfurth Kali	153 1/2	151
Sarotti	71	69
Schles. Bergb. Z.	18	17
do. Bergw. Beuth.	74 1/2	75
do. u. elekt. GasB.	107 1/4	108 7/8
do. Portland-Z.	56 1/4	54 1/2
Schulth. Patzenh.	92 1/2	90
Schubert & Salz.	180	177
Schuckert & Co.	93 3/4	92 1/2
Siemens Halske	136 1/2	135
Siemens Glas	39 1/2	38 1/2
Siegersd. Wke.	45 3/4	45
Stöhr & Co. Kg.	102 3/4	100 1/2
Stolberger Zink.	31	27 1/2
Stollwerck Gebr.	70 1/2	69
Südd. Zucker		170
Thöris V. Oelf.	75 1/2	80
Thür. Elekt. u. Gas		12
do. Gas Leipzig	108 1/2	107 3/4
Tietz Leonh.	15 7/8	15 1/2
Trachenb. Zuck.	125	123 1/4
Tuchf. Aachen		86 1/2
Tucher	75	74
Union F. chem.	76	76
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	91	91
Ver. Berl. Mört.	41	36 1/2
do. Dtsch. Nickw.	70 1/2	9 3/4
do. Glanzstoff	50	48
do. Schimisch. Z	58	58
do. Stahlwerke	33 3/4	33 1/4
Victoriawerke	37 3/4	38
Vogel Tel. Draht	56 1/2	54 1/4

	heute	vor.
Wanderer	86 1/2	83 3/4
Westeregeln	121	114 1/2
Wunderlich & C.	34	31 1/2
Zeiß-Ikon	62 3/4	58 3/4
Zellstoff-Waldh.	39	37 1/2
Zuckrf. Kl. Wanzl	70	68 1/4
do. Rastenburg	75 1/2	75 1/2
Otavi	10 7/8	10 1/4
Schantung	31 1/2	29 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	58	56
Linke Hofmann	30	29 1/2
Oehringen Bgb.		111
Uta		
Burbach Kali	12	10 1/4
Wintershall	85 1/2	84 1/2
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	88 1/2	89

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	107	107 1/2
8% Hoesch Stahl	91 3/4	90 1/2
8% Klöckner Obl		80
6% Krupp Obl	91	88 1/2
7% Mitteld. St. W	[illegible]	86
7% Ver. Stahlw.	[illegible]	50 1/4

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	14 3/4	14
do. m. Auslosseh.	89 3/8	88 3/4
6% Reichssch. Anw. 1923		
5 1/2% Dt. Int. Anl.	90	88 3/4
6% Dt. Reichsanl.	91	91
7% do. 1929	99 1/8	99,2
6% Pr. Schatz. 33		
Dt. Kom. Abl. Anl.	87 1/2	86
do. m. Ausl. Sch. II	99 1/2	

	heute	vor.
8% Niederschl. Prov. Anl. 26		
do. 1928	86 1/2	82
7% Berl. Stadt-Anl. 1926		
do. 1928	76	75 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		83
8% do. Sch. A. 29	78 5/8	78 1/2
7% do. Stadt. 26		
8% Ldsch. C. GPf.	86 7/8	86
8% Schl L. G. Pf. I	86 1/4	86
5% do. Liq. G. Pf.	86,3	
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	90 1/2	90
4 1/2% do. Liqu. Pf.	94 1/4	94 1/2
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	89	89
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	91	90
8% do. 13/15	91	90
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	89 3/4	89 1/2
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	89,7	89
8% Schles. B. K. Komm. 20	85 3/4	84 7/8
8% Prov. Sachsen ldsch. G.-Pf.	87 1/4	

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfandb. 15	89	89
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93 1/2	93
7% Dt. Cbd. GPf. 2	90	89 1/2
7% „ „ G. Obl 3	85 7/8	85
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	89	89 1/2
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927		
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	89,7	89
4 1/2% Schl. Bdcrd. Liq. G.-Pf. 10	89 3/4	89 1/4
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85 3/4	

Steuergutscheine

1934 . . .	102	102
1935 . . .	96 1/2	95 3/4
1936	90 1/2	89 1/2
1937	85 1/2	84 1/4
1938	82 1/4	81

Schutzgebietsanleihe

4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8 1/4	8,40

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	5,9	5,65
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	10,4	10 1/8
4% Ung. Goldr.		8,30
4 1/2% do. St. R. 13	3 5/8	3,45
4 1/2% do. 14	3,65	3 5/8
4% Rum. ver Rte.	2,85	2,8
1% Türk. Admin.	2,80	2,80
do. Bagdad	4,5	4,8

	heute	vor.
4% do. Zoll. 1911		4,6
4% Kasch. O. Eb.	7 5/8	7,6
Lissab. Stadt Anl.	33 1/2	33 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8 G
do. 1935	98 3/8—99 1/8
do. 1936	95 7/8 G
do. 1937	94 3/8—95 1/4
do. 1938	93 1/4—94 1/8
do. 1939	93 1/8—94 1/8
do. 1940	92 3/4—94 1/8
do. 1941	92 1/2—93 1/2
do. 1942	91 1/2—92 1/2
do. 1943	91 3/8—92 3/8
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947/48	

Banknotenkurse

Berlin, 20. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,52	2,54
do. 2 u. 1 Doll.	2,52	2,54
Argentinische	0,75	0,77
Englische, große	13,54	13,60
do. 1 Pfd. u. dar.	13,54	13,60
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,22	58,46
Bulgarische	—	—
Dänische	60,40	60,64
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,94	5,98
Französische	16,36	16,42
Holländische	168,66	169,34
Italien. große	22,00	22,08
do. 100 Lire und darunter	22.15	22.23
Jugoslawische	5,33	5,37

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41.42	41,58
Norwegische	68.06	68,34
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	69,81	70,09
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80.94	81,26
Spanische	33,98	34,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow 500 Kr. u. dar.	11.88	11.92
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,825	47,225



Handel — Gewerbe — Industrie



Beschleunigte Ergänzung und Durchführung des Erbhofgesetzes

Von Dr. Hermann Böhlefahr, Berlin

Mit erfreulicher Raschheit haben der Reichsjustizminister und der Reichsernährungsminister die erste Durchführungsverordnung zum Reichserbhofgesetz erlassen. Diese Durchführungsverordnung trat rückwirkend mit dem 1. Oktober 1933 in Kraft. Für die Praxis besonders bedeutsam ist die Ergänzung bezw. Abänderung des § 17 des Reichserbhofgesetzes, der eindeutig besagte, daß ein Erbhof nicht zum Gesamtgut einer ehelichen Gütergemeinschaft gehören oder sonst im Eigentum mehrerer Personen stehen kann. Hier zeigt sich, daß die verantwortlichen Stellen sich keineswegs den Anregungen aus dem Lande verschließen und gewillt sind, soweit es den Grundsatz des Erbhofgesetzes nicht verletzt, den Wünschen aus der Praxis Rechnung zu tragen. Während das Reichserbhofgesetz bäuerliche Besitzungen, die im Gesamtgut einer ehelichen Gütergemeinschaft waren, von der Erbhofeigenschaft ausschloß, bestimmt der § 62 der Ausführungsverordnung, daß

solche Besitzungen, die sich bei Inkrafttreten des Erbhofgesetzes im Gesamtgut einer ehelichen Gütergemeinschaft oder sonst im Miteigentum von Ehegatten befanden, sonst aber den Voraussetzungen des Erbhofgesetzes entsprechen, vom Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes, also vom 1. 10. 1933 ab, Erbhof sind!

Die beiden Ehegatten, denen ein solcher Erbhof gehört, können in einem Erbvertrag oder in einem gemeinschaftlichen Testament sich gegenseitig zu Anerben des Erbhofes einsetzen oder aber auch bestimmen, daß der Erbhof nach dem Tode des Erstversterbenden oder des Ueberlebenden an eine Person als Anerben fallen soll, die nach der Anerbenordnung des Reichserbhofgesetzes als Anerbe des einen oder des anderen Ehegatten berufen wäre oder bestimmt werden könnte. Machen die Ehegatten von diesem Recht des Erbvertrages oder des gemeinschaftlichen Testamentes keinen Gebrauch, so fällt der Hoft beim Tode der Frau dem Manne als Anerben zu; stirbt der Mann, und zwar gleichgültig, ob vor oder nach der Frau, so fällt beim Fehlen des Erbvertrages oder Testamentes der Hof derjenigen Person als Anerben zu, die nach dem Reichserbhofgesetz als Anerbe des Mannes berufen ist. Das gleiche gilt selbstverständlich auch, wenn die Besitzung zum Gesamtgut einer fortgesetzten Gütergemeinschaft gehört.

Durch diese Abänderung des Reichserbhofgesetzes ist einem gerade aus Westdeutschland vielfach vorgebrachten Wunsche der bäuerlichen Bevölkerung Rechnung getragen, wenn auch die Bevölkerung angeregt hatte, daß diese Möglichkeiten, die jetzt für bestehende Gütergemeinschaft gegeben sind, auch für die Zukunft Geltung haben sollten.

Aber nicht nur diese Frage der ehelichen Gütergemeinschaften haben die bäuerliche Bevölkerung draußen im Lande beschäftigt, sondern eine ganze Reihe von anderen Zweifelsfragen und Anregungen sind immer wieder aufgetaucht, die zu beseitigen oder aufzuklären naturgemäß in dieser ersten Durchführungsverordnung, die ja hauptsächlich die Verfahrensvorschriften enthält, nicht möglich war. Trotzdem hat diese Verordnung eine weitere Klärung gebracht, indem in § 63 bestimmt wird, daß für den Fall, daß ein bäuerlicher Erblasser vor dem 1. Oktober 1933 eine Person an Kindesstatt angenommen hatte, dieses Kind hinsichtlich der Anerbenfolge einem ehelichen Kinde gleichsteht.

Während in den beiden bisher geschilderten Punkten die erste Durchführungsverordnung Klarheit und Sicherung verschafft, sind noch nicht berührt die Fragen: Was wird aus den Testamenten, die vor dem 1. 10. errichtet worden sind? Sind sie ungültig? Wie wird in solchen Fällen beispielsweise der neben dem Hof bestehende Nachlaß verteilt? Eine weitere Zweifelsfrage ist nach wie vor die Behandlung und Abfindung der nachgeborenen Kinder, also der Kinder, die nicht in den Besitz des Hofes gelangen. Es ist jetzt nach Erlaß des Reichserbhofgesetzes dieselbe Frage aufgetaucht wie auch nach Erlaß des preußischen Gesetzes, das zunächst auch die Frage der Abfindung und Versorgung der weichenden Erben verhältnismäßig offen ließ und erst durch Erlaß der Durchführungsverordnung vom August 1933 die Versorgung eines nicht zum Anerben berufenen Sohnes durch Ankauf einer Siedlerstelle unter maßvoller Belastung des Erbhofes zuließ. Obwohl diese Frage späteren Ausführungsverordnungen vorbehalten ist, so **muß doch bereits heute mit aller Schärfe der Auffassung widersprochen werden, als ob durch eine Unklarheit in der Abfindung der weichenden Erben eine Beschränkung der Kinderzahl in der bäuerlichen Bevölkerung eintreten könnte.**

Sofort nach Erlaß der Durchführungsverordnung sind ferner Zweifel aufgetaucht, ob nun wirklich alle bäuerlichen Besitzungen zwischen 7½ und 125 ha, bei denen die Voraussetzungen des Reichserbhofgesetzes zutreffen, zu Erbhöfen ab 1. 10. 1933 geworden sind, oder ob diese Erbhofeigenschaft auf Grund der Bestimmungen der Durchführungsverordnung erst später eintritt, und zwar daurch, daß, genau wie es Preußen in seinem Erbhofgesetz vom Mai d. J. vorgesehen hatte, zunächst die Gemeindevorsteher ein Verzeichnis der in Frage kommenden Besitzungen aufstellen, daß dieses Verzeichnis der unteren Verwaltungsbehörde (in Preußen z. B. dem Landrat) zu übersenden ist, und daß dieser dieses Verzeichnis bis zum 1. 2. 1934 dem Anerbengericht einzureichen hat, das dann auf Grund der verschiedenen Verzeichnisse die gerichtlichen Erbhofverzeichnisse durch Eintragung in die Erbhöferolle aufstellt. Da das Reichserbhofgesetz am 1. 10. 1933 in Kraft getreten ist und die erste Durchführungsverordnung gleichfalls rückwirkend ab 1. 10. 1933 Geltung erhalten hat, sind selbstverständlich auch ohne die Aufstellung des gerichtlichen Verzeichnisses der Erbhöfe

alle in Frage kommenden Besitzungen kraft Gesetzes Erbhöfe.

Die übrigen Bestimmungen der ersten Durchführungsverordnung bringen eingehende Vorschriften über die Einrichtung der Anerbenbehörden. Es werden bei den Amtsgerichten die Anerbengerichte, bei den Oberlandesgerichten die Erbhofgerichte und als oberste Instanz das Reichserbhofgericht eingerichtet, dessen Sitz Berlin und dessen Präsident der Reichsernährungsminister ist. Vor den Anerbengerichten können die Beteiligten mit Beiständen erscheinen oder sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen. Vor den Erbhofgerichten und dem Reichserbhofgericht kann angeordnet werden, daß ein Beteiligter sich durch einen Rechtsanwalt vertreten läßt.

Es würde zu weit führen, alle Einzelvorschriften und Durchführungsverordnungen hier aufzuzählen. Eine gute Uebersicht gibt die soeben erschienene Schrift von Dr. Saure (Reichsernährungsministerium): „Das Reichserbhofgesetz, was jeder davon wissen muß."

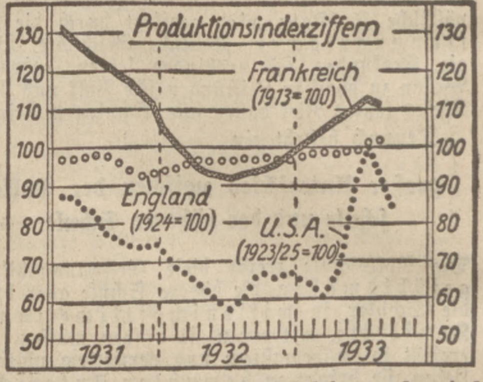
Jetzt liegen auch die ersten Schätzungen vor, wieviel bäuerliche Besitzungen ungefähr zu Erbhöfen werden. Es gibt in Deutschland rund 5,1 Millionen landwirtschaftlicher Betriebe, von denen etwa 3,9 Millionen unter der Mindestgrenze von 7½ ha liegen dürften, während eine Anzahl von Betrieben, die vielleicht mit 50 000 bis 60 000 zu schätzen sind, den sonstigen Bestimmungen des Reichserbhofgesetzes nicht genügen werden. **Demnach kann also die Zahl der zukünftigen Erbhöfe auf etwa 1,15 bis 1,2 Millionen geschätzt werden.** Durch diese Besitzungen werden etwa **60 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche Deutschlands als Erbhof**

Anhaltende Autokonjunktur in Deutschland

Die konjunkturelle Besserung des Kraftwagenmarktes in Deutschland hat im Oktober weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der Zulassungen fabrikneuer Personenwagen ist vom September auf Oktober nur um 1 Prozent (auf 313,5 arbeitstäglich) gesunken. Nach den Erfahrungen früherer Jahre hätte man mit einem wesentlich stärkeren Abstieg rechnen müssen. Besonders deutlich wird die Besserung bei dem Vergleich mit den beiden Vorjahren: im Oktober 1932 wurden nämlich nur 131,7 und im Oktober 1931 sogar nur 118,4 fabrikneue Personenwagen arbeitstäglich zugelassen. — Das Lastwagengeschäft hat sich, nach einer Feststellung des Instituts für Konjunkturforschung, ebenfalls wesentlich gehoben. Gegenüber dem September ist hier sogar eine Zunahme der Zulassungen auf 45,2 (September 44,0) festzustellen. Bemerkenswert ist weiterhin, daß der Markt für gebrauchte Wagen ein freundlicheres Aussehen zeigt. **(Wd.)**

Die Konjunktur bei den andern

Belebungsanzeichen auch in der Weltwirtschaft sind schon seit längerer Zeit festzustellen, und gerade in den letzten Monaten haben sich diese Belebungsanzeichen verstärkt. Die Entwicklung der Industrieproduktion in drei großen Ländern, in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten, ist in dem folgenden Schaubild auf Grund von Produktionsindexziffern wiedergegeben. Dabei handelt es sich im Falle Frankreichs und der Vereinigten Staaten um Berechnungen der amtlichen Statistik, im Falle Englands aber um Berechnungen der bekannten Finanzschrift, des „Economist". In vertikaler Richtung, also hinsichtlich des Standes und der Höhe der Industrieproduktion sind die drei Kurven nicht miteinander vergleichbar, weil der Ausgangspunkt der Berechnungen, das sogenannte Basisjahr, verschieden ist. Beim französischen Index ist das Vorkriegsjahr 1913 = 100 gesetzt, im Falle Englands ist es das Jahr 1924 und bei den Vereinigten Staaten der Durchschnitt der Jahre 1923/25. Wohl aber zeigt der horizontale Verlauf der Kurven die verschiedenartige Gestaltung der Industriekonjunktur in den drei genannten Ländern mit hinreichender Deutlichkeit. Möglicherweise ist allerdings eine verschiedenartige Zusammensetzung der Produktionsindexziffern geeignet, einen gewissen Einfluß auf den Verlauf der Kurven auszuüben.



Sehr deutlich tritt die Belebung der industriellen Produktion seit Herbst 1932 bei Frankreich in die Erscheinung. In England erfolgte eine bescheidene, aber stetige Abwärtsbewegung der Industrieerzeugung schon seit Herbst 1931 nach der Preisgabe des Goldstandards. Am augenscheinlichsten ist die Erhöhung der industriellen Produktion bei den Vereinigten Staaten. Die Kurve der Produktion springt hier, unter dem Einfluß der Dollarentwertung und der von Roosevelt eingeleiteten Kreditausweitungspolitik jäh empor! Aber das Gefährliche einer solchen künstlich angefachten Konjunktur zeigt sich gerade darin, daß bereits im Juli eine Wendung eingetreten ist und daß die beiden Monate August und September schon einen starken Rückgang des Produktionsindex aufweisen.

Berliner Börse

Unregelmäßig

Berlin, 20. November. Mit wenigen Ausnahmen setzte isch auf allen Gebieten des Aktienmarktes eine weitere, oft sogar mehrprozentige Kurssteigerung durch, da das Publikumsinteresse eher zu- als abnahm, und dieses häufig auf leere Märkte stieß. Besondere neue Anregungen lagen nicht vor. Das Vertrauen in die Wirtschaftsführung der Regierung und in ihre Außenpolitik erfaßt aber immer weitere Kreise. Am Montanmarkt, an dem durchschnittlich Gewinne von 1 bis 2 Prozent eintraten, zogen Harpener und Hoesch bei großen Umsätzen um je 3 Prozent an. Die Kalinebenwerte waren um je 4 Prozent gesteigert. Farben besserten sich um 2 Prozent, Conti-Gummi zogen ebenfalls um 2 Prozent an. Der zunehmende industrielle Stromverbrauch wirkte sich am Markte der Elektroaktien günstig aus. Elektr. Lieferungen konnten 3½ Prozent, Elektro Schlesien 4 Pozent, Lahmeyer 4¼ Pozent, Siemens 3 Prozent und Schuckert 3½ Prozent gewinnen. Günstige Berichte aus der Zellstoffindustrie ließen Aschaffenburger Zellstoff mit Plus-Plus-Zeichen und später 2½ Prozent höher erscheinen, während Feldmühle 2¼ Prozent gewannen. Schultheiß zogen um 3⅜ Prozent an, Reichsbankanteile um 2¾ Prozent, Verkehrs- und Schiffahrtswerte blieben ebenfalls fest veranlagt. Hansa-Dampf erschienen nach Plus-Plus-Notiz 1½ Prozent höher. Als Ausnahmen sind Allgemeine Lokal und Kraft mit minus 1⅜ Prozent, Wasserwerke Gelsenkirchen mit minus 2½ Prozent und Schles. Gas mit minus 2¾ Prozent zu nennen. Nach den ersten Kursen ließ das Geschäft allerdings allgemein etwas nach, die anfangs stärker gebesserten Papiere, mußten sich auch kleine Kursabbröckelungen gefallen lassen, der Grundton blieb aber durchaus freundlich. Auch festverzinsliche Werte lagen nicht ganz einheitlich. Von den deutschen Anleihen eröffneten Neubesitzanleihe 30 Pfennig höher, Schutzgebiete gewannen 20 Pfennig, während die Altbesitzanleihe etwas niedriger eröffnete, später aber ihren Höchststand vom Sonnabend wieder erreichte. Reichsbahnvorzugsaktien überschritten einen Kurs von 104 Prozent, Reichsschuldbuchforderungen lagen behauptet späte 92 Prozent), von Industrieobligationen, die sonst bis zu 1½ Prozent höher lagen, gingen Stahlobligationen um 2 Prozent zurück. Pfandbriefe werden bis zu ½ Prozent höher taxiert. Der Geldmarkt erfuhr keine Veränderung.

Am Einheitsmarkt waren Brauereiaktien um 3½ bis 5 Prozent erhöht. Von Großbankaktien zogen BHG. um 1 Prozent und Commerzbank um ½ Prozent an. Meininger Hypothekenbank Plus-Plus, Deutsche Centralboden plus 3 Prozent. In der zweiten Börsenstunde wurden Aktien etwas ruhiger, Renten traten hervor. Ein Teil der Anfangsgewinne ging verloren, andererseits waren Leopoldgrube um 2 Prozent, Holzmann um 2¼ Prozent, Salzdefurth um 2 Prozent und Westeregeln um 3½ Prozent gebessert. Bis zum Schluß blieb die Nachfrage nach Alt- und Neubesitzanleihe sehr rege. Die Allgemeintendenz ist daher als unregelmäßig zu bezeichnen.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 20. November. Aku 31,5, AEG. 20¼, IG. Farben 120, Lahmeyer 115, Rütgerswerke 55, Schuckert 93, Siemens u. Halske 136,5, Reichsbahn-Vorzug 104⅜, Hapag 11⅜, Norddeutscher Lloyd 12,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 14,8; Altbesitz 89⅞, Reichsbank 163, Buderus 71, Klöckner 57, Stahlverein 33,5.

Breslauer Produktenbörse

Fest

Breslau, 20. November. Zum Wochenbeginn lag Weizen bei unveränderten Preisen stetig. Roggen verzeichnete feste Tendenz. Es wurden Preise bezahlt, die ½ bis 1 Mark gegenüber dem Wochenschluß höher lagen. Wintergerste war gleichfalls 1 Mark fester, während Hafer bei stetiger Tendenz unveränderte Preise brachte. Sommergerste in feinsten Qualitäten stetig. Mittlere Qualitäten liegen vernachlässigt. Der Futtermittelmarkt hat bei kleinem Bedarfsgeschäft stetige Tendenz. Roggen- und Weizenkleie liegen weiter sehr fest.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 20. November 1933.

Weizen (Märk.)	76/77 kg	190
	79 kg	—
Tendenz: stetig		
Roggen (Märk.)	72/73 kg	157
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	180—187
Wintergerste	2-zeil.	163—172
	4-zeil.	157—160
Futter-u.Industrie		—
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		152—157
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl	100 kg	25.15—26.15
Tendenz: stetig		
Roggenmehl		21.25—22.25
Tendenz: stetig		

Weizenkleie		11.50—11,75
Tendenz: fest		
Roggenkleie		10.10—10,30
Tendenz: fest		
Viktoriaerbsen		40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen		33,00—37,00
Futtererbsen		19,00—22,00
Wicken		—
Leinkuchen		12.30
Trockenschnitzel		9.80 - 9.90
Kartoffelflocken		13,50—13.70
Kartoffeln.	weiße	1,30—1,40
„	rote	1,35—1,45
„	blaue	—
„	gelbe	1,50—1.70
Fabrikk. % Stärke		0,09

Breslauer Produktenbörse

20. November 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	149
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	163
	65 kg	160
Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: ruhig	Leinsamen	24
	Senfsamen	—
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	40

Wintergerste	61/62 kg	159
„	68/69 kg	162
Tendenz: ruhig		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		
Roggenkleie		
Gerstenkleie		
Tendenz:		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24¼—25¼
Roggenmehl		20—21
Auszugmehl		29¼—30¼
Tendenz: stetig		
Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,75
	rote	1,50
	weiße	1,40
Fabrikkart., f. % Stärke		0,09
Tendenz: ruhig		

Posener Produktenbörse

Posen, 20. November. Roggen O. 14,75, Tr. 90 To. 14,70, Weizen O. 18,75—19,25, Hafer 13—13,25, Gerste 695—705 13,25—13,50, Gerste 675—695 12,75—13, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 30,50—32,50, Roggenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie 9,50—10, grobe Weizenkleie 10,50—11,00, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 53—57, Fabrikkartoffeln 0,175, Speisekartoffeln 2.80—3,00, Sommerwicken 15—16, Peluschken 15—16, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 16—16.50, Sonnenblumenkuchen 18.50—19,50, roter Klee 170—220, weißer Klee 80—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13,50—15,50. Stimmung ruhig.

Berliner Metallnotierungen vom 20. November. Elektrolytkupfer 46, Nr. 7 Original-Hüttenaluminium 98—99% in Blöcken 160, Nr. 8 in Walz- oder Drahtbarren 164, Nr. 11 Reinnickel 98—99% 30,5, Nr. 12 Antimon Regelus 39—41, Nr. 13 Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilogramm 36¾—39¾.

Berlin, 20. November. Kupfer 39 B., 38,5 G., Blei 15,75 B., 15 G., Zin' 90 B., 19,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 11.		18. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,642	2,648	2,642	2,648
Japan 1 Yen	0,794	0,796	0,791	0,793
Istambul 1 türk. Pfd.	1,977	1,981	1,977	1,981
London 1 Pfd. St.	13,58	13,62	13,51	13,55
New York 1 Doll.	2,567	2,573	2,562	2,568
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,224	0.226	0,224	0,226
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,08	169,42	169,08	169,42
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,38	58.50	58,38	58,50
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81,47	81,63
Italien 100 Lire	22,12	22,16	22,10	22,14
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	60,66	60.78	60,34	60,46
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo 100 Kr.	68,23	68.37	67,88	68,02
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,425	12.445	12,425	12,445
Riga 100 Latts	78,62	78,78	78,52	78,68
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,16	81,32
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,12	34,18	34,07	34,13
Stockholm 100 Kr.	69,98	70,12	69,68	69,82
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,025	47,225	47,025	47,225

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 20. November. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,825—47,225

Warschauer Börse

Bank Polski	79,50
Spies	29,00

Dollar privat 5,39, New York 5,44, New York Kabel 5,46, Danzig 173,30, Holland 359,20, London 28,90, Paris 34,86, Schweiz 172,59, Italien 46,94, Oslo 145,50, Stockholm 149,50, deutsche Mark 212,52, Pos. Investitionsanleihe 4% 103.25, Pos. Konversionsanleihe 5% 49, Bauanleihe 3% 38, Dollaranleihe 4% 48,25. Tendenz in Devisen überwiegend stärker.